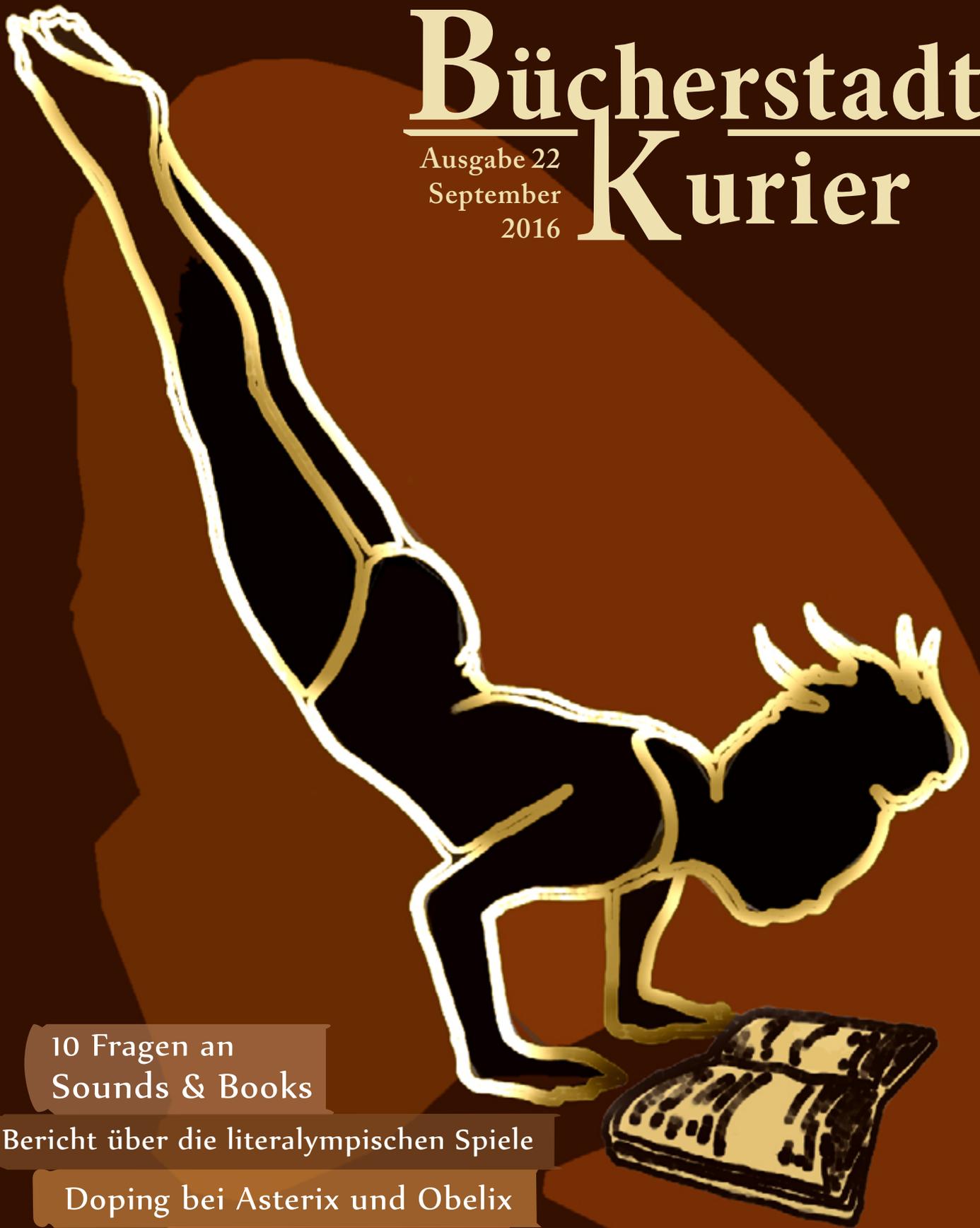


Bücherstadt Ausgabe 22 September 2016

Kurier



10 Fragen an
Sounds & Books

Bericht über die literalympischen Spiele

Doping bei Asterix und Obelix

Triathletin Lara Croft

Sportlinguistischer Anstoß

Buchbesprechungen, kreative und
informative Texte über **Sport**



Folg
unserem
Buchfinken!

Im Gesichts-
buch berichten wir über
aktuelle Dinge aus der
Welt der Literatur.



buecherstadtkurier.com

Liebe Bücherstädter,

ist Sport als Thema unseres Literaturmagazins nicht zu weit hergeholt? Wir stellten uns der Herausforderung, Verbindungen zwischen Sport und Literatur zu finden.

Im Nachklang der Olympischen Spiele entdeckten wir im **Round-the-World-21** unsere Weltoffenheit. Im Stadtgespräch waren sportliche Leser und **Sportfloskeln**.

Sport wird in Buch, Film und Spiel thematisiert. Kein Wunder, denn es geht schließlich um einen wichtigen Teil innerhalb und zwischen Kulturen. Doch auch **Doping** und andere **böse Artefakte** zeigen, dass nicht jede Bewegung gesund für alle Beteiligten ist. Wir entdeckten im **Blind Date** und auf der Suche nach erfolgreichen **Sport-Stories** unsere Vorliebe für den Marathon. Im Rausch des **Moments** schafften wir es schließlich schneller ins Ziel.

Diese BK-Ausgabe ist mit 40 Seiten etwas kleiner geworden, Somit habt auch Ihr mehr Zeit, nicht nur drüber zu lesen, sondern auch Sport mit anderen zu leben: Sei es E-Sport, Hirnjogging, im Verein oder einfach nur im Fairplay.

In diesem Sinne wünschen wir allen einen bewegten Herbst!

Eure BK-Redaktion





Stadtgespräch

10 Fragen an Sounds & Books	6-7
Buchfinkgezwitscher	10
Sprichst du Sport?.....	11

Buchpranger

Doping bei Asterix und Obelix.....	12-13
Rezensionen	14-20

Filmtheater

Comic: Pirouetten und andere Prioritäten.....	21
Cineastischer Marathon zu zweit.....	25
Zündstoff für spannende Geschichten.....	26-27

Spielstraße

Tomb Raider	28-29
-------------------	-------

Kreativlabor

Die literalympischen Spiele	30-31
Spiel, Satz und Sieg	34
Brot und Spiele für die Welt.....	36
Seitenhieb	39

Impressum	40
-----------------	----

Round the World No. 21: Olympia literarisch

Mit einem Haufen Floskeln im Gepäck hat sich **Worteweberin Annika** als rasende Reporterin durch die Welt des Sports begeben. Vom **vorsichtigen Abtasten** bis zum **Kampf mit der Brechstange** hat sie **nichts unversucht gelassen**, um Olympia mit der Literatur zusammenzubringen.

Rio de Janeiro: Ein Auftakt nach Maß

Hallöchen und herzlich willkommen in Rio de Janeiro, wo dieses Jahr die 31. Olympischen Sommerspiele stattfanden. Bis 1960 war Rio Brasiliens Hauptstadt, dann wurde ihr der Titel aber von Brasília abgeluchst. Heute ist Rio eine große Metropole. Bekannte Sehenswürdigkeiten sind der Zuckerhut und die Christusstatue, die auf einem Berg über der Stadt für Gänsehaut-Feeling sorgt. 2014 schlug hier wie in ganz Brasilien das Herz des Fußballs, denn es wurde die Weltmeisterschaft ausgetragen, das Finalspiel in Rio de Janeiro. In der gleichen Stadt jetzt also die Olympischen Spiele, zum ersten Mal überhaupt in Südamerika, sensationell! Als Debütanten mit dabei waren in diesem Jahr die Sportarten Golf und Rugby.

Werfen wir einen kurzen Blick über den Tellerrand; Paulo Coelho ist der Sieger der Hezen, was die brasilianische Literatur angeht, mit Romanen wie „Der Alchemist“ oder „Elf Minuten“. Aber er ist nicht der einzige auf dem Feld, zum Beispiel auch Chico Buarque und Bernardo Carvalho haben der Literatur des Landes ihren Stempel aufgedrückt. Daniel Galeras neuester Roman „Flut“ konnte in Brasilien einige Preise erringen, der Autor gilt in Europa als vielversprechend. Auf die Fahnen haben sich viele der jüngeren Autoren das Thema Realität und Probleme der Großstadt geschrieben.

Athen: Hier geht es rund

Soviel zum Literarischen, nun zurück zum Sport. Gerade übt das brasilianische Leichtathletikteam im Maracanã Stadion. Doch was sehe ich da, mein lieber Herr Gesangsverein, ein Diskus hat die Arena in Rio verlassen und fliegt geradewegs über den Atlantik nach Europa. Und er fliegt, und fliegt und dann... landet er in Athen in Griechenland! Grandios! Das kann kein Zufall sein, immerhin haben wir es hier mit der Geburtsstadt der modernen Olympischen Spiele zu tun, dem Geburtsland der antiken Spiele, mit der Wiege des Sports. Da wurden die Spiele der Antike veranstaltet, lang lang ist's her, damals noch im namensgebenden Olympia. Doch auch für die Spiele der Moderne fiel in Griechenland 1896 der Startschuss - in Athen. Damals mussten die Frauen noch auf der Reservebank schmoren, doch das hat sich inzwischen geändert. Erst 2004 machten die Spiele hier zum letzten Mal Halt. Auf dem Zettel haben sollte man in Athen die Akropolis mit dem Parthenon und den Tempel des Zeus. Auch das Stadion der Spiele von 1896, ein Wiederaufbau eines antiken Stadions, kann noch besichtigt werden.

Was aber passiert abseits des Spielfelds und der Arenen? In Deutschland ist griechische Literatur oft ein Buch mit sieben Siegeln für die Leser. Auf der Weltbühne bewegte sich 1964 Nikos Kasantzakis mit „Alexis Sorbas“, heute scharren viele Autoren mit den Hufen, werden in Deutschland aber

Zum Weiterlesen:

- › Konstantinos Kosmas (2001): Sehnsucht nach Europa. Online unter: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buchmesse-griechenland-sehnsucht-nach-europa-130515.html>
- › Jens Jessen (2013): Die Gewalt der Moderne. Online unter: <http://www.zeit.de/2013/41/LM-Brasilien>
- › Niki Eideneier (2014): Lernt Griechenland durch seine Literatur kennen! Online unter: <http://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/griechenland/177894/literarische-beziehungen>

nicht veröffentlicht. Zu sehr dominieren Bilder der Antike und der Wirtschaftskrise. Aus der Antike kennen wir zum Beispiel Homers „Odyssee“ oder „Ilias“. Außerdem gibt es auch viele bekannte Texte von griechischen Philosophen wie Sokrates, Platon und Aristoteles. Heute wirken unter anderem der griechische Krimiautor Petros Markaris, Ioanna Karystiani, Trägerin des griechischen Staatspreises für Romane, oder Soti Triantafillou in der literarischen Startelf. Vielfach wird in der neueren Literatur die Position Griechenlands zwischen dem Balkan und Europa verhandelt.

London: Alles nach vorne werfen

In Athen übt gerade die nationale Mannschaft der Springreiter, sehr elegant. Doch schon geht es weiter! Eines der Pferde hat sich losgerissen und seinen Reiter abgeworfen, wie ist das nur möglich? Nichts wie hinterher! In Schach halten kann man es erst in London, und da sind wir ja genau richtig. London hat bis jetzt am häufigsten das Ticket für die Spiele gelöst. Auch die inzwischen vorletzten Spiele fanden 2012 in der Hauptstadt des Vereinigten Königreichs statt. Sehenswert in der Stadt an der Themse sind unter anderem der Big Ben, das London Eye, der Tower und die St. Paul's Cathedral. Hierher kommen mehr Touristen als in alle anderen Städte der Welt.

Nicht nur sportlich ist man in London und Großbritannien obenauf. Die Briten haben literarisch in Sachen Komödien ein erfolgreiches Rezept gefunden. Das Maß aller Dinge sind zum Beispiel Douglas Adams, der „Per Anhalter durch die Galaxis“ zauberte oder Nick Hornby, der Autor von „About a boy“. Mit „Fever Pitch“ brachte Hornby 1997 einen Roman über Fußballfans heraus und erlangte so erstmals Präsenz auf dem Platz. Mehr als solide Leistung lieferten früher die Briten Jane Austen („Stolz und Vorurteil“), Arthur Conan Doyle („Sherlock Holmes“) und Charles Dickens („Oliver Twist“).

Tokio: Den Sack zumachen

Zurück zum sportlichen Geschehen vor Ort: Das Pferd ist inzwischen eingefangen. Noch ackern die britischen Tennisspieler auf dem Platz, doch bald geht auch hier das Licht aus. Und deswegen, meine Damen und Herren, kommen wir zum Ende... Nein, was sehe ich da? Es ist erst vorbei, wenn es vorbei ist – und hier geht es noch weiter! Ein britischer Tennisspieler hat einen viel zu hohen Ball gespielt, er lässt die Konkurrenz alt aussehen. Erst in Japan geht er wieder runter, genauer gesagt ist er in der Hauptstadt Tokio gelandet. Am richtigen Platz, denn schon 2020 geht es hier sportlich weiter, mit den nächsten Olympischen Spielen. Tokio ist die bevölkerungsstärkste Stadt des Landes, zusammen mit Yokohama ein riesiger Ballungsraum. Wichtige Sehenswürdigkeiten sind der Tokio Sky Tree, zweithöchstes Gebäude der Welt, der Kaiserpalast, und der Tokio Tower. 1964 machten die Sommerspiele hier schon einmal Halt. Noch sind die kommenden Spiele reine Kopfsache, aber für die Vorbereitungen müssen die Verantwortlichen ihr Leistungsvermögen vollständig abrufen und sich reinbeißen.

Beim Namen Murakami Haruki klingelt es womöglich bei vielen im Gehäuse, auch wenn seine Romane nicht als „typisch“ japanisch angesehen werden, zu groß der westliche Einfluss. Von ihm gibt es im Übrigen auch ein sportliches Buch: „Wovon ich rede, wenn ich vom Laufen rede“. Im literarischen Aufgebot stehen auch der Nobelpreisträger Oe Kenzaburo und der inzwischen verstorbene Kawabata Yasunari. Außerdem ganz vorne mit dabei: Japanische Mangas und Animes. Themen sind das Fremde und das Eigene nebeneinander, häufig geprägt durch das vorsichtige Abtasten und genaue Beobachten der Situationen...

Nun kommen wir zum Ende unserer sportlichen Literaturreise, oder unserer literarischen Sportreise? Bleiben Sie am Ball, meine Damen und Herren!

10 Fragen an Gérard Otremba von Sounds & Books



Musik, Literatur, Sport – lassen sich diese Themen verbinden? Gérard Otremba von **Sounds & Books** stellt sich den 10 Fragen von **Zeichensetzerin Alexa**.

1. „Sounds & Books“ ist ein Online-Magazin für Musik und Literatur. Aber auch Sport findet Platz. Wieso ausgerechnet diese Themen?

Der Sport ist allerdings nur das dritte Thema bei Sounds & Books und findet seinen Platz in erster Linie im integrierten Blog, wo ich regelmäsig über meine sportlichen Ambitionen schreibe oder über Sportgroereignisse berichte. Hängt wohl mit meinem Jugendtraum, einmal Sportjournalist werden zu wollen, zusammen. Doch wie das Leben so spielt, bin ich dann doch Buchhändler geworden und begann mein journalistisches Schreiben nebenher bei einer Frankfurter Musikzeitschrift Ende der 90er. Längst hatte sich die Rock- und Popmusik zu meiner ganz großen Leidenschaft entwickelt. Während meiner halbherzigen Studienzeit konnte ich diese Themen journalistisch als freier Mitarbeiter der Frankfurter Rundschau vertiefen und dass ich als ehemaliger Buchhändler mit dem Hang zur Belletristik gute Literatur rezensiere, liegt auf der Hand.

2. Gestaltest du das Magazin alleine? Wie viel Zeit investierst du dafür?

Als Redakteur gestalte ich Sounds & Books allein, jedoch stehen mir zwei freie Mitarbeiter zur Verfügung. Ich bin seit einem Jahr selbständiger Journalist mit dem Schwerpunkt Sounds & Books, das zu einer bekannten Marke unter den Online-Magazinen wachsen soll und das es zu kommerzialisieren gilt. Für dieses Ziel investiere ich alle Zeit und Kraft, die mir zur Verfügung steht. Es bleibt aber noch Zeit, um als freier Mitarbeiter für die Printausgabe des Rolling Stone-Magazins gelegentlich Buchkritiken zu schreiben. Weitere Aufträge dieser Art sind jederzeit willkommen.

3. Eine Website auf journalistischem Niveau zu halten, bedeutet viel Arbeit. Könnte man „Bloggen“ demnach als eine Art „Sport“ bezeichnen?

Wenn man das „Bloggen“ wie ich nicht als privates, persönliches Hobby betrachtet, sondern eben als tagtägliche journalistische Arbeit, dann definitiv ja.

4. Wer über Sport schreibt, macht möglicherweise auch selbst Sport. Wie ist das in deinem Fall?

In der Tat hat mich vor elf Jahren der Marathon-Virus infiziert. Sieben Mal habe ich seit 2005 einen Marathon absolviert, meine Bestzeit auf beachtliche 3:10:10 Stunden geschraubt und greife nächstes Jahr die im Amateursport ominöse 3-Stunden-Marke an. Das wird hart und wahrscheinlich benötige ich dafür einen Sponsor, der mir einen größeren Zeitraum für das Training ermöglicht.. Auch am Golfsport fand ich zwischenzeitlich große Freude, allein dafür fehlt es momentan wirklich an Zeit und Geld.

5. Gibt es Sport-Ereignisse, die du regelmäsig über die Medien oder live verfolgst?

Trotz der völlig absurden und unmoralischen Gehälter und Abl sesummen im Profifußball verfolge ich die Fußball-Bundesliga und schaue regelmäsig samstags die Sportschau. Auch Fußball-Europa- und Weltmeisterschaften verfolge ich, wenngleich nicht jedes Spiel von der ersten bis zur letzten Minute. Eine große Faszination üben auf mich seit Kindeszeiten immer noch die Olympischen Spiele aus. Hier läuft der Fernseher dann eigentlich irgendwie ständig, manchmal auch nebenher. Viel zu selten schaue ich mir meinen Lieblingsclub, den FC St. Pauli, live vor Ort an. Vielleicht sollte ich öfter über die Pauli-Partien berich-

„Eine große Faszination üben auf mich seit Kindeszeiten immer noch die Olympischen Spiele aus.“

ten. Und an der jährlichen Snooker-Weltmeisterschaft führt bei Eurosport auch kein Weg vorbei.

6. Ich stelle mir vor: Wenn es zeitlich knapp wird, könnte man Musik, Literatur und Sport doch verbinden. Beim Joggen ein Hörbuch hören und abwechselnd Musik einspielen, oder so. Was meinst du?

Bei mir ist es zeitlich immer knapp, allerdings halte ich eine strikte Trennung von Musik/Literatur und Sport aufrecht. Das Laufen ist mein einziges Hobby, das ich jedoch ähnlich fokussiert und diszipliniert angehe wie die Arbeit als Redakteur für Sounds & Books. Um diese Konzentration zu wahren, darf ich nicht abgelenkt sein, erst recht nicht, wenn ich mich auf einen Wettkampf vorbereite. Und wenn nicht, hilft das Laufen, um den Kopf frei zu bekommen, oder depressiven Phasen entgegenzuwirken. Also auf gar keinen Fall Musik oder Hörbuch während des Laufens.

7. Nach welchen Kriterien entscheidest du, worüber du schreibst? Mal von den Grundthemen Literatur, Musik und Sport abgesehen.

Auf Sounds & Books gibt es letztendlich Variationen der besagten Grundthemen, für Einmischungen in andere Bereiche müsste der Tag 48 Stunden lang sein und ich immer noch mit sechs Stunden Schlaf auskommen. Wahrscheinlich schreibe ich dann aber einfach noch mehr über Musik, Literatur und Sport.

8. Kann man eigentlich bei „Sounds & Books“ mitwirken?

Aber selbstverständlich. Freie Mitarbeiter, die CD-Kritiken, Konzertberichte, Buchrezensionen schreiben, Interviews führen oder Bands porträtieren möchten, sind herzlich willkommen. Sie sollten jedoch wenigstens die in den meisten Blogs benutzte Ich-Perspektive weglassen und trotzdem in der Lage sein, ihre Leidenschaft für schöne Rock-Pop-Musik und gute Literatur mit gut gewählten Worten ausdrücken zu können.

9. Gibt es Bücher – oder vielleicht sogar Musik – zum Thema Sport, die du empfehlen könntest?

Ja, allen passionierten Läufern empfehle ich die Lektüre des Romans „Trans-Amerika“ von Tom McNab (in deutscher Übersetzung im Aufbau Verlag erschienen). Ein faszinierender Roman über einen Lauf quer durch die Staaten von New York nach Los Angeles, angesiedelt im Jahre 1931. Und dann gibt es natürlich diesen einen großartigen Song von Bruce Springsteen, der zwar rein gar nichts mit dem Laufsport zu tun hat, aber titeltechnisch so schön passt: „Born To Run“.

10. Um unsere letzte Frage kommt keiner herum: Wenn du ein Buch wärest, welches wärest du?

„The Graduate“ von Charles Webb (deutsche Übersetzung: „Die Reifeprüfung“). Obwohl ich zwar Salingers „Fänger im Roggen“ - der von mir an dieser Stelle genauso genannt werden könnte, und einige andere Bücher mehr - dreimal im Original und in der deutschen Übersetzungen gelesen habe, entscheide ich mich für den ebenso brillanten Roman Webbs aus dem Jahre 1963, der 1967 mit Dustin Hoffman glorreich verfilmt worden ist und dort noch mit dem genialen Soundtrack von Simon & Garfunkel glänzt. Aber der Roman allein ist schon glorreich genug.

Kontaktmöglichkeiten:

info@soundsandbooks.com

www.soundsandbooks.com

Interview mit Markus Drevermann



Sport- und literaturbegeistert zusammen: **Markus Drevermann** betreibt seit 20 Jahren Kampfsport und ist Trainer beim Hochschulsport Dortmund. In seiner Freizeit liest er gerne und schreibt Buch- und Comic-Rezensionen. **Sätzchenbäckerin Daniela** verrät er seine Lieblingsbücher und -filme zum Thema (Kampf-)Sport.

BK: Welche Sportarten betreibst du und seit wann?

MD: Ganz früher habe ich mal Tischtennis gespielt und das sogar gar nicht mal so schlecht. Mittlerweile bin ich aber ganz im Bereich der Kampfkunst beziehungsweise des Kampfsports angekommen. Konkret heißt das, dass ich seit fast zwanzig Jahren Kung Fu mache, seit achtzehn Jahren Judo und seit ungefähr sechzehn Jahren Ninjitsu. Dazu kommt in den letzten Jahren noch etwas Karate. Da werde ich auch nächste Woche bei einem großen Lehrgang sein. Begonnen habe ich allerdings mit Tai Chi, was für mich die perfekte Grundlage und Einführung in die Kampfkünste war und aus dessen Prinzipien ich immer noch Nutzen ziehen kann für meine Entwicklung in den Kampfkünsten. Für mich liegt der Fokus insgesamt eher weniger auf dem Sport, sondern mehr auf der Kampfkunst und ihrer eigentlichen Bedeutung.

BK: Wie bist du zu dem Sport gekommen? Und was macht dir besonders Spaß daran?

MD: Das war eigentlich Zufall. Ein Freund von mir wollte damals Kung Fu ausprobieren und ich bin mitgegangen. Judo kam dann dazu, weil eine Freundin das gemacht hat und Ninjitsu ist dann die logische Verbindung der beiden Sportarten. Die Faszination liegt für mich darin, dass man sehr viel über den menschlichen Körper und über sich selbst lernt. Man versteht sich selbst immer besser und darüber dann auch andere. Natürlich macht es auch Spaß, sich mit jemand anderem im kontrollierten Rahmen zu „prügeln“, aber das steht für mich nicht so im Vordergrund. Es ist ein Teilaspekt, aber nicht der wichtigste.

Für mich ist der zentrale Punkt, neben den schon genannten, die Auseinandersetzung mit der Bewegung in einer

Kata: Feste Bewegungsabläufe in Kampfsportarten zur Übung von Techniken gegen imaginäre Gegner. Diese Bewegungsabläufe finden sich in allen Kampfkünsten, heißen jedoch anders. Hier: allgemein diese Form der Übung.

Kata und ihrer Bedeutung für die Selbstverteidigung. Was haben sich die alten Meister gedacht, als sie die Katas schufen? Wenn man genauer hinsieht, kommen erstaunliche Erkenntnisse heraus und man begreift, dass die verschiedenen Kampfkünste eigentlich künstlich getrennt wurden. Zum Beispiel sind auch im Karate dieselben Würfe, Würger und Hebel enthalten wie im Judo. Mittlerweile ist der Aspekt dazugekommen, einen potentiellen Gegner nicht mit Gewalt niederzuringen, sondern dafür zu sorgen, ihn mit möglichst einfachen Mitteln zu kontrollieren.

BK: Welche Bücher hast du gelesen, in denen deine Sportarten präsent sind? Welche haben dir besonders gut gefallen und warum?

MD: Das ist eine recht schwierige Frage, da es nicht so viele Werke gibt, oder mich die entsprechenden Bücher nie gereizt haben. Sachbücher gibt es natürlich viele, aber die sind oft mit Vorsicht zu genießen.

Im Romanbereich habe ich allerdings „Musashi“ von Eiji Yoshikawa gelesen. Hier wird in Romanform über sein Leben berichtet. Er war der berühmteste Samurai und äußerst legendär für seine Schwerttechnik. Das Buch beginnt mit der Schlacht von Sekigahara, bei der er auf der Verliererseite stand und nach deren Ende sein zweites Leben als Samurai begann. Für mich eine fesselnde, gut geschriebene Geschichte. Musashi selbst hat „Das Buch der fünf Ringe“ geschrieben, welches Managern empfohlen wird – was für

„Hero und Fearless sind für mich die besten Arbeiten von Jet Li und Filme, die die Kampfkünste sehr gut repräsentieren. Sie zeigen, dass Kampfkunst nicht das stumpfe Haudrauf ist, das man in manchen Filmen sieht.“

Mehr über Okko erfahrt Ihr hinter diesem Wegweiser.

mich vollkommen unverständlich ist, da das Buch nicht verstanden werden kann, wenn man sich in den Kampfkünsten oder der Kultur Japans nicht auskennt.

Bei Comics hingegen gibt es eine Fülle, die ich empfehlenswert finde und da werden in Zukunft wohl auch noch so einige dazukommen, wie „Samurai“, welches nächstes Jahr bei Splitter wiederveröffentlicht wird und worauf ich mich schon sehr freue. Zurzeit sind meine Favoriten „Okko“, „Usagi Yojimbo“ und tatsächlich „Teenage Mutant Ninja Turtles“.

„Okko“ wird von Hub geschrieben und gezeichnet und handelt von einem **Ronin** in einer Welt, die Japan sehr ähnelt und es recht deutlich symbolisiert, was allein am Namen „Pajan“ erkennbar ist. Dies gibt Hub die Möglichkeit, auch übernatürliche Ereignisse, die zu Japan gehören, einzubauen.

Ronin: Samurai ohne einen Herren

„Usagi Yojimbo“ ist mittlerweile ein echter Klassiker von Stan Sakai. Leider hat die Reihe zurzeit keinen deutschen Verlag. Stan Sakai arbeitet mit Tieren als Protagonisten. Usagi ist ein Hase, das ist aber auch das einzige, was vielleicht an typische Kindercomics erinnert. Ansonsten bildet Sakai die Welt der Samurai auf einzigartige Weise ab und es wird schnell klar, warum er Tiere zu den Protagonisten macht, denn es wird teilweise äußerst blutig.

Warum ich die Ninja Turtles gut finde, muss ich, glaube ich, nicht erklären. Als Kind fand ich sie bereits cool. Die neue Comicreihe, die derzeit bei Panini erscheint, ist zudem hervorragend geschrieben und sehr ernst und düster. Die kann ich nur weiterempfehlen. Ich habe mit Sicherheit noch so einige vergessen, die ich schon gelesen habe, aber diese drei fallen mir spontan ein.

BK: Welche anderen medialen Darstellungen deiner Sportart gefallen dir gut und warum?

MD: Comic und Buch sind die eine Seite, die andere sind Filme und da gibt es praktisch eine unendliche Masse und somit auch sehr viel, das man gleich vergessen kann. Ei-

nige Filme halte ich jedoch für herausragend. Bruce Lees Filme gehören, was das Kämpferische angeht, natürlich dazu. „Der Mann mit der Todeskralle“ ist aus meiner Sicht sein bester Film. Auch die existierenden Aufnahmen zu „Game of Death“ sind beeindruckend.

Ansonsten gab es in den letzten Jahren ein paar wirklich gute Filme. „Hero“ und „Fearless“ sind für mich die besten Arbeiten von Jet Li und Filme, die die Kampfkünste sehr gut repräsentieren. Sie zeigen, dass Kampfkunst nicht das stumpfe Haudrauf ist, das man in manchen Filmen sieht. „Tiger & Dragon“ ist visuell toll gestaltet und hat eine tiefergehende Geschichte.

Im Bereich des Karate ist wohl „Kuro Obi“ das Maß aller Dinge, mit Tatsuya Naka, den ich bereits bei einem Lehrgang live erleben durfte und der noch viel besser ist als es im Film aussieht. In „Highkick Girl“ spielt er ebenfalls mit, dieser hat sehr gut choreographierte Kampfszenen, jedoch eine eher schwache Geschichte.

Wenn es um Techniken und Choreographie geht, dürfen natürlich „Ong Bak“ und „The Raid“ nicht fehlen, wobei „The Raid“ noch mehr als „Ong Bak“ Maßstäbe gesetzt hat, auch mit Bezug auf Brutalität. Der Film ist nichts für zarte Gemüter.

BK: Gibt es Bücher oder andere mediale Umsetzungen mit anderen Sportarten, die du gerne gelesen oder geschaut hast?

MD: Sportfilme sind eigentlich nichts für mich. „Rocky“ ist ein sehr guter Film. Ansonsten fand ich als kleiner Junge „Die Bären sind los“ und „Die Indianer von Cleveland“ ganz gut.

Ansonsten ist Sport eher etwas, das ich lieber selbst mache, als es anzusehen oder darüber zu lesen. Zumindest nicht, wenn darauf der Fokus liegt. Dient Sport jedoch dazu, eine spannende Geschichte zu erzählen, sieht die Sache anders aus. „Todesmarsch“ von Stephen King finde ich nach wie vor genial und „Im Auftrag des Drachen“ ist ein hervorragender Spionagethriller, der während der Besteigung der Eigernordwand spielt.

Literarischer Friedhofsgang

Ende Oktober wird es wieder dunkler in Bücherstadt, denn wir wollen durch Friedhöfe wandern und auf diesen nach Literatur Ausschau halten. Mehr darüber berichten wir im kommenden **Todesstadt Kurier!**

3. Literarischer Adventskalender

Natürlich soll es auch dieses Jahr einen literarischen Adventskalender geben, an dem ihr mitmachen könnt! Mehr bald auf [www.buecherstadtkurier.com!](http://www.buecherstadtkurier.com)

Weiteres Buchfinkgezwitscher auf Twitter:
https://twitter.com/BK_Buchfink

Sprichst du Sport?

Sport umgibt uns nicht nur auf dem Rasen, in der Halle und im Stadion. Auch im Fernsehen, in der Zeitung, im Radio und im Gespräch geht es häufig um Sieg, Niederlage, Höhe, Weite oder Schnelligkeit. Wer das **Round the World No.21** (Seite 4 - 5) aufmerksam gelesen hat, dem könnte aufgefallen sein, dass über und im Sport auf eine etwas andere Art gesprochen wird. **Worteweberin Annika** hat genauer hingehört.

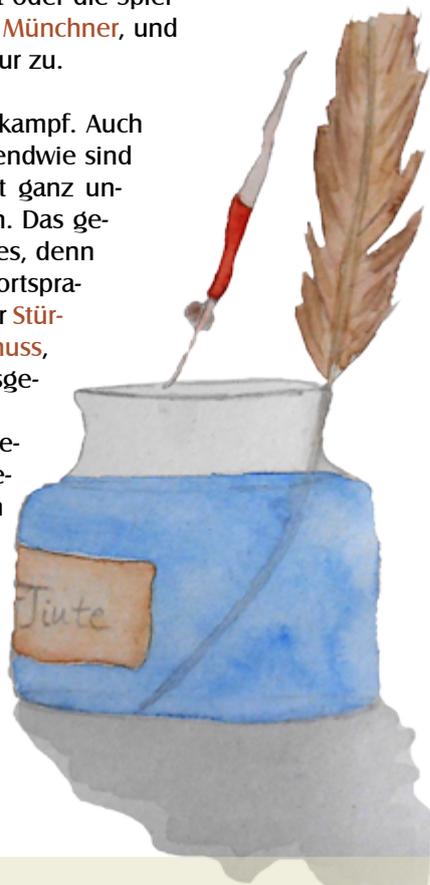
Eines fällt in der Sportberichterstattung sehr schnell auf: Reporter umgeben sich häufig und gerne mit floskelhaften, oft metaphorischen Redewendungen. Die Athleten **werfen alles nach vorne**, sind **ein Staubsauger vor der Abwehr** oder **haben ein gutes Rezept parat**. Wenn man hier über die eigentlichen Bedeutungen nachdenkt, kann ein Fußballspiel schnell zur Groteske werden. Solche Floskeln helfen bei der Formulierung von Gedanken, auch wenn dies schnell gehen muss, wie in der Fernsehberichterstattung. Statt sich einen eigenen Satz auszudenken, kann der Reporter einfach auf Altbewährtes zurückgreifen. Irgendwann etablieren sich die Ausdrücke dann und verbreiten sich womöglich immer weiter. Auch andere Elemente sind typisch beim Sprechen über Sport. Eigennamen werden beispielsweise von Reportern oft durch Eigenschaften wie die Größe, die Herkunft oder die Spielposition ersetzt. Der **Linksaußen** fault den **Münchener**, und der **Einmeterneunzig-Mann** schaut dabei nur zu.

Sport ist, zumindest sehr häufig, ein Wettkampf. Auch wenn es heißt: „Dabei sein ist alles!“ - irgendwie sind die Plätze auf dem Treppchen doch nicht ganz unbedeutend. Und dafür muss man kämpfen. Das geschieht sogar im wahrsten Sinne des Wortes, denn viele Metaphern und Ausdrücke in der Sportsprache kommen aus dem Wortfeld „Krieg“. Der **Stürmer** läuft einen **Angriff**, er setzt an zum **Schuss**, doch im **Zweikampf** wird seine **Attacke** ausgebremst.

Ganz häufig handelt es sich hier um tote Metaphern, also solche, die nicht mehr als Metaphern wahrgenommen werden. Hören wir im Radio von einer **Schwalbe** beim Fußballspiel, denkt wohl kaum jemand noch an einen kleinen Vogel. Die Schwalbe als Faul beim Fußball hat sich eingebürgert, so wie auch vieles andere. Trotzdem sind diese Begriffe da und prägen zumindest

unter der Oberfläche das Sprechen über Sport. Dadurch wird die oben angesprochene Einstellung zum Sport als Wettkampf gleich mittransportiert.

Solche Metaphernkomplexe, hinter denen versteckte Einstellungen stehen, gibt es natürlich auch in anderen Bereichen als im Sport: So assoziieren wir „gut“ meistens mit „oben“ und „schlecht“ mit „unten“. Der Verein hat **gute Aufstiegschancen**, doch der Trainer befindet sich im **Tal** der Tränen. Ähnliches gilt für den Gebrauch von Wassermetaphern beim Sprechen über Geflüchtete, die als **Welle** oder **Flut** nach Europa kommen. Diese Metaphern gehören zu sprachlichen Komplexen, die über Intentionen eines einzelnen Sprechers hinausgehen. Eher erkennt man daran Gedankengebäude, die eine ganze Gesellschaft strukturieren, oft ganz unbewusst.



Wer genau hinhört, kann also auch in anderen Kontexten und Themenbereichen spezielle Besonderheiten entdecken, die die Sprache kennzeichnen. Das geht schon ganz banal beim Wetterbericht, im Kochrezept oder Liebesbrief los. Viele der hier geltenden „Regeln“ befolgen wir ganz unbewusst, doch es kann spannend sein, sich dessen bewusst zu werden. Schon beim Blättern in dieser Ausgabe lassen sich mit Sicherheit viele Beispiele dafür finden.

Zum Weiterlesen:

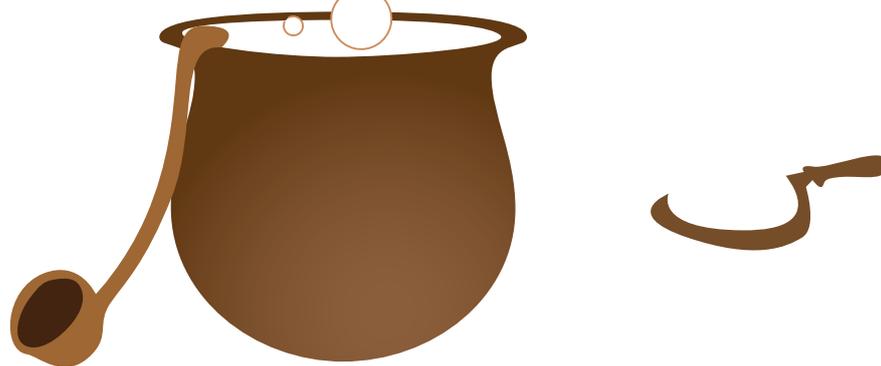
Flickflack, Foul und Tsukahara.

Der Sport und seine Sprache.

Armin Burkhardt, Peter Schlobinski. Dudenverlag. 2009.

Es gibt dazu auch ein lustiges Video von der Sendung mit der Maus: „Fußballfloskeln wörtlich genommen“ hinter folgendem Wegweiser: https://www.youtube.com/watch?v=mf72t9B_CEI

Das Asterix und Obelix des Dopings beim Kampfsport



Beim Teutates! Wer kennt die tapferen und unbesiegbaren Gallier aus dem kleinen Dorf nicht? Frankreichs erfolgreichste Comicserie von **Gosciny und Uderzo** um Asterix, den tollkühnen Helden, und Obelix, seinen treuen Gefährten. **Satzhüterin Pia** hat sich die sportliche Seite der aufmüpfigen Gallier mal genauer angesehen.

„Wir befinden uns im Jahre 50 v. Chr. Ganz Gallien ist von den Römern besetzt... ganz Gallien? Nein! Ein von unbeugsamen Galliern bevölkertes Dorf hört nicht auf, dem Eindringling Widerstand zu leisten. Und das Leben ist nicht leicht für die römischen Legionäre, die als Besatzung in den befestigten Lagern Babaorum, Aquarium, Laudanum und Kleinbonum liegen...“

So beginnt jedes Abenteuer von Asterix, Obelix und den anderen Dorfbewohnern. Besonders wichtig ist Obelix' vierbeiniger Freund Idefix und natürlich der Druiden Miraculix, ohne dessen Zaubersaft wohl kein solcher Widerstand möglich wäre.

Eine sportliche Kultur – im Allgemeinen ...

Die Kraft der Gallier ist das eine, das andere ihre Lust am Kampf. Kein Römer kommt ungeschoren davon, legt er sich nun freiwillig mit dem kleinen Dorf an oder ist er einfach nur zur falschen Zeit am falschen Ort. Die Kultgallier prügeln, boxen und kämpfen nicht nur gegen die verhassten Römer, sondern immer wieder auch mit Freude gegen Piraten – sehr zu deren Leidwesen. Überhaupt sind diese Gallier sehr sportlich. Neben beherzten Prügeleinen, gehen sie auch auf die (vornehmlich Wildschwein-) Jagd, wandern herum oder nehmen den einen oder anderen Hinkelsteinweitwurf vor.

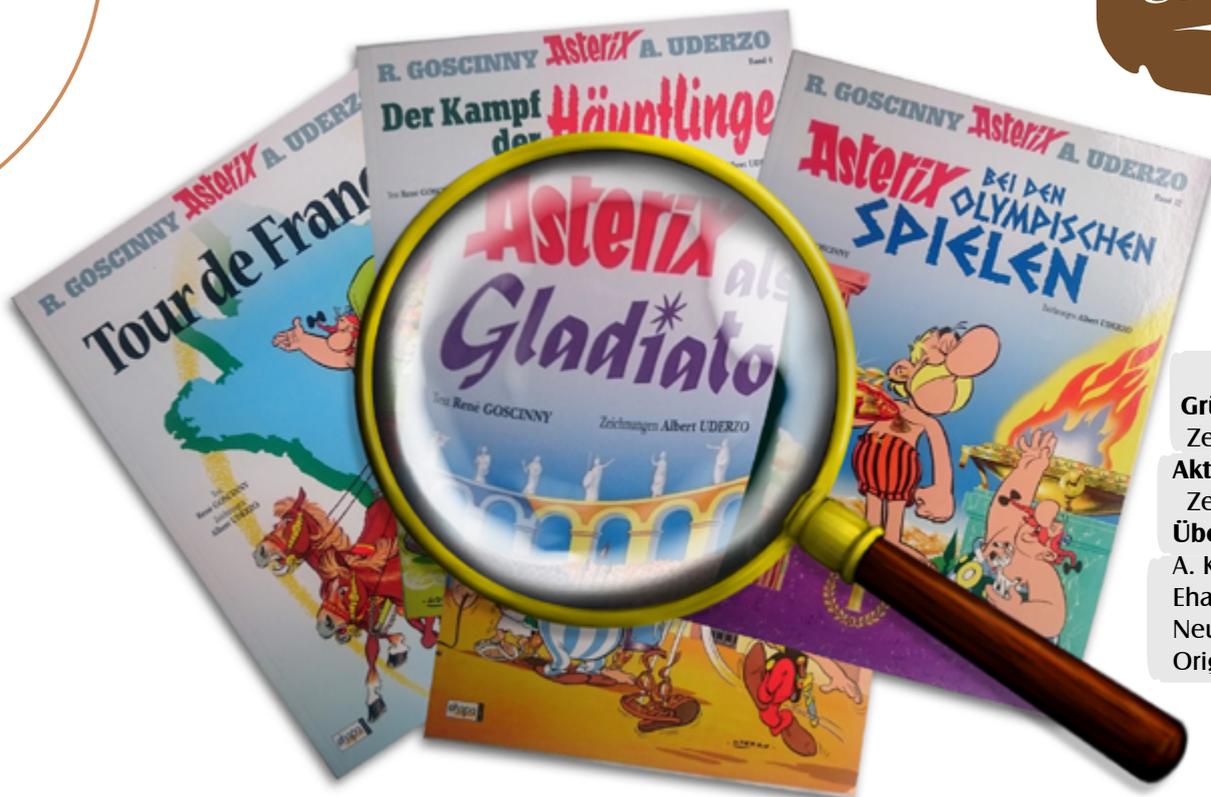
... und im Speziellen

Hin und wieder braucht der gemeine Gallier aber auch etwas mehr Herausforderung. Und so kommt es, dass Asterix und Obelix das Abenteuer suchen. Oder findet das Abenteuer sie? So werden sie in Band 3 zu Gladiatoren. In „Asterix als Gladiator“ zeigen sie, dass sie den römischen Militärtugenden gewachsen sind: Mut, Standhaftigkeit und Siegeswillen – vielleicht haben sie sogar etwas zu viel davon. Aber das Publikum um Julius Cäsar herum liebt die verwegenen Gallier, die siegreich aus der Arena stolzieren.

Kampfsport, aber gedopt?

In Band 4, „Kampf der Häuptlinge“, sind es weniger unsere beiden Lieblingsgallier, als vielmehr der Dorfhäuptling Majestix, der im sportlichen Mittelpunkt steht. Wenn ein Häuptling Chef eines zweiten Stammes werden will, fordert er dessen Häuptling zum Zweikampf heraus. Der Verlierer hat sich dem Sieger zu unterwerfen und genau hier sehen die Römer ihre Chance. Sie haben einen starken gallischen Häuptling auf ihrer Seite, doch es bleibt noch ein Problem: Miraculix und sein starker Zaubersaft, der Majestix unbesiegbar machen wird.

Die geplante Entführung des Druiden misslingt, doch leider hat ihr Versuch weitreichende Folgen. Als Obelix die Römer verscheucht, landet sein schlecht gezielter Hinkelsteinwurf direkt auf dem alten Miraculix und setzt diesen



Asterix
Gründer: Text René Goscinny,
 Zeichnung Albert Uderzo
Aktuell: Text Jean-Yves Ferri,
 Zeichnung Didier Conrad
Übersetzung: G. Penndorf,
 A. Kabatek, M.F. Walz, K. Jöken
 Ehapa-Verlag
 Neudruck von 2014,
 Original ab 1959

außer Gefecht. Dank dessen neu gewonnenem Wahnsinn, der ihn ständig kichern lässt, stehen die Chancen der Römer besser denn je und der Dorfhäuptling vor einer ganz neuen sportlichen Herausforderung – diesmal ohne Doping.

Tour de France...

Im 6. Band, „Tour de France“, umbauen die entnervten Römer das widerspenstige Dorf kurzerhand mit Palisaden. Asterix schlägt dem Generalinspekteur Lucius Nichtsalsverdrus, einem Sonderbeauftragten von Julius Cäsar, eine Wette vor: Trotz der Palisaden und der Legionäre wollen Asterix und Obelix das Dorf verlassen und eine Tour durch ganz Gallien machen. Eine Tour de France, denn nach aktuellen geographischen Begriffen entspricht der gallische Raum unter anderem dem heutigen Frankreich.

Als Beweis für eine erfolgreiche Tour, bringen sie aus allen Gegenden nahrhafte Spezialitäten mit. Natürlich fahren die beiden Abenteurer nicht mit dem Rad, dafür sind sie aber mal zu Fuß, mal zu Pferd, mal mit dem Pferdewagen und gelegentlich mit dem Schiff unterwegs. Und wenn Obelix hinter einem Schiff schwimmend dieses rasant vorwärtsschiebt, ist das mehr als sportlich!

... und olympische Spiele

Einen weniger irreführenden Namen bekam der 12. Band: „Asterix bei den olympischen Spielen.“ Asterix und Obelix treffen im Wald auf Claudius Musculus, einem Legionär, der für die Olympiade trainiert. Mehr oder weniger unfreiwillig stecken die beiden unsportlich aussehenden Gallier den deprimierten Römer in die Tasche – beim Sprinten, beim Speerwurf und beim Boxen. Neugierig geworden, in-

formieren sich die Gallier über das sportliche Ereignis und beschließen, ebenfalls bei der Olympiade anzutreten.

Ausgewählt werden Asterix als der intelligenteste Gallier und Obelix als der stärkste. Zusammen mit ihren beiden Kandidaten macht sich nahezu das gesamte Dorf auf den Weg ins griechische Olympia und bringt die dortigen Vorbereitungen auf die Spiele ordentlich durcheinander.

Das Thema Doping kommt hier in Form des Zaubertranks auf. Den Galliern wird verboten, sich mit dem Trank unfaire Vorteile zu verschaffen und so nimmt Asterix ohne Zaubertrank alleine an den Spielen teil, da Obelix seit Kindertagen kontaminiert ist. Der kleine Gallier hat gegen die römischen und griechischen Athleten kaum eine Chance. Dies ändert sich erst, als die Athleten von dem Zaubertrank stibitzen und dank eines Zusatzes, der Zungen blau färbt, durch Miraculix entlarvt werden.

Kultig und medial verbreitet

Die Comicreihe um die verbal und non-verbal schlagfertigen Gallier hat heute Kultstatus. Mittlerweile entwickeln nicht mehr die beiden Gründer René Goscinny, der 1977 verstarb, und Zeichner Albert Uderzo die Serie. Mit dem 35. Band übernahmen der Zeichner Didier Conrad und der Autor Jean-Yves Ferri diese Aufgabe. Bisher sind 36 Alben erschienen, sowie mehrere reale und auch gezeichnete Verfilmungen. Es sind wohl der treffende Humor, die sympathischen Figuren und der lebendige Zeichenstil, der die Reihe um den gewitzten Gallier Asterix und seine charakterstarken Dorffreunde seit bald 60 Jahren in allen Altersgruppen beliebt machen.

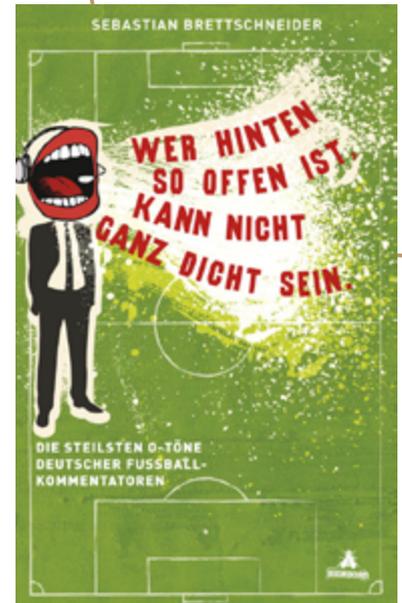
Sebastian Brettschneiders Sammlung lustiger Zitate von bekannten Fußballkommentatoren, macht jedes langweilige Bundesligaspiel zu einem Erlebnis. „Wer hinten so offen ist, kann nicht ganz dicht sein“ ist versehen mit zahlreichen Sprüchen von Belá Rethy, Gerhard Delling und Co. Perfekt für die Halbzeitpause und garantiert ein wahres Fußballvergnügen!

Fußballkommentator zu sein ist gewiss kein einfacher Job. Man darf nicht parteiisch sein, muss den Überblick behalten und versuchen, die eigenen Emotionen zu zügeln. Hinzu kommt eine korrekte und verständliche Ausdrucksweise. Und genau da hapert es bei dem einen oder anderen gerne mal. Sportreporter sind keine Germanisten oder Linguisten, in erster Linie geht es um den Sport. All die Wortdreher und Versprecher sind jedoch grundsympathisch und geben jedem Fußballabend die perfekte Würze. Das Buch ist gespickt von Zitaten, die in verschiedenen Kategorien unterteilt

sind. Über jedes kann man mindestens schmunzeln, wenn nicht sogar laut loslachen. „Halten Sie die Luft an und vergessen Sie das Atmen nicht“ (S.79) von Johannes B. Kerner oder „Die meisten Spiele, die 1:0 ausgingen, wurden gewonnen“ (S.38) von Günter Netzer sind so absurd, dass sie schon wieder genial sind. An einigen Kommentatoren ist vielleicht sogar ein Comedian oder ein Philosoph verloren gegangen, wenn auch nicht unbedingt beabsichtigt.

Wirklich jeder bekannte deutsche Kommentator und Fußballexperte ist vertreten, weil eben niemand perfekt ist und die Emotionen im Fußball bekannterweise nicht immer zu zügeln sind. Für jeden Fußballfan ist dieses Buch ein Genuss, auch abseits des Platzes. Wenn die Sehnsucht nach Toren, Sportschau und Fangesängen zu groß ist, bietet das Buch einen guten Ersatz, bis Bundesliga, WM oder EM wieder beginnen.

Leona



Wer hinten so offen ist, kann nicht ganz dicht sein
Sebastian Brettschneider
Eichborn Verlag, 2014

WIE MAN EINE LEGENDE WIRD



Yes! My improbable journey to the main event of wrestlemania
Daniel Bryan, Craig Tello
ebury press, 2016
Sprache: Englisch

Er war ein Junge aus einer gewöhnlichen Familie im US-amerikanischen Aberdeen. Die Familie war nicht perfekt, so wie viele andere, und hatte nicht viel Geld, so wie viele andere. Als Bryan Danielson ein Wrestling-Magazin in die Hand bekommt, ändert sich alles. Obwohl er sonst nicht sehr begeisterungsfähig war, was er da sah, wollte er so etwas auch können. So war der erste Schritt seines Weges getan, der schließlich an die Sturmspitze des wichtigsten Events der großen Wrestling-Company WWE führen sollte.

Was wie ein Märchen aus einem Buch klingt, ist die Beschreibung des Werdegangs von Bryan Danielson. Besser bekannt unter Daniel Bryan, avancierte er durch seine sympathische Art und sein großes Können im Wrestling-Ring vom Außenseiter zum absoluten Publikumsliebling.

Die „YES!“-Bewegung geht auf seine Kappe. Er hat einen Aufschwung erlebt, den nicht einmal er selbst für möglich gehalten hätte. Für die Standards eines World Wrestling Entertainment-Wrest-

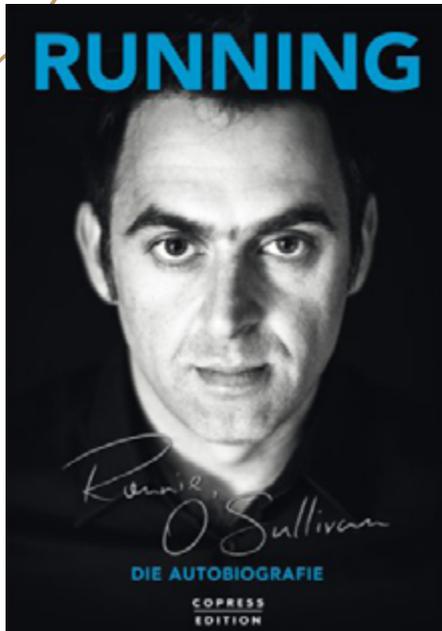
lers (WWE) war er nach eigenen Aussagen immer etwas zu klein, zu wenig begabt am Mikrofon und generell ein Eigenbrötler mit eigenen Ansichten.

In seiner Biografie „My improbable journey to wrestlemania“ erzählt er von seiner Kindheit und Jugend, seinen weltweiten Erfahrungen als unabhängiger Independent-Wrestler. Er beschreibt schockierende Ereignisse oder erzählt Privates wie das Kennenlernen seiner heutigen Frau und Wrestlerin Brie Bella. Und er erwähnt, dass selbst in der größten Company dieses Sports, der WWE, auch nicht alles Gold ist, was glänzt.

„YES!“ ist eine großartige und spannende Biografie, die viele Einblicke schafft und gleichzeitig auf einer sehr persönlichen und sympathischen Ebene geschrieben ist. Fakten, die überraschen oder zum Schmunzeln bringen, sind ebenso vertreten wie spannende Ring-Berichte und kleine Anekdoten über befreundete Wrestler. Ein Muss für jeden Fan dieses Sports.

Elisabeth

Hinter den Kulissen von „The Rocket“



Running. Die Autobiographie
Ronnie O'Sullivan
Ghostwriter Simon Hattenstone
Übersetzer: Johannes Kratzsch
Copress Verlag, 2014

Fünffacher Weltmeister, Familienvater, Snooker-Genie, jüngster Ranglistenturniersieger, Halter des schnellsten Maximum Breaks und vieles mehr. Das ist Ronnie O'Sullivan – wegen seines schnellen Spiels auch „The Rocket“ genannt –, der mit 19 Jahren schon als zukünftiger Snooker-Weltmeister gehandelt wurde.

Nach seiner im Jahre 2003 veröffentlichten Autobiographie „Ronnie“, erschien 2014 seine zweite unter dem Titel „Running“. In dieser greift er Themen wie seine Drogensucht, Sorgerechtsstreit, die Umstellung der Ranglistenturniere und die Haftstrafen seiner Eltern auf.

Ronnies Vater war und ist immer noch die wichtigste Person in seinem Leben. Er war zu Jugendzeiten Ronnies Mentor, bis er 1992 wegen Mordes für rund 20 Jahre hinter Gitter musste. Ronnie ließ sich gehen, bekam Depressionen und wurde alkohol- und drogenabhängig. Nur zwei Jahre später musste auch seine Mutter wegen Steuerhinterziehung für ein Jahr ins Gefängnis. Mit seiner Drogensucht und Depression wurde er nur fertig, indem er sich eine neue Sucht zulegte:

das Laufen. Wenn er nicht gerade Snooker spielte, lief er. Es ging sogar so weit, dass er sich fast vollständig aus dem Snookergeschäft zurückzog, um genug Zeit zum Laufen zu haben. In dieser Zeit stritt er mit seiner Ex-Frau um das Sorgerecht der beiden Kinder. Erst als ihm die Anwälte seiner Frau die Besuchszeit für die Kinder auf zwei Stunden in der Woche reduzieren wollten, musste er sich eingestehen, dass es so nicht weitergehen konnte.

„Running“ lässt sich sehr gut lesen und Leser sitzen mit einem „Aha-Effekt“ vor diesem Buch und all seinen Anekdoten. Wenn Ronnie zum Beispiel erzählt, wieso er eine Zeitlang mit links spielte oder wieso er sich, während sein Gegner am Zug war, ein Handtuch über den Kopf legte. Es kommen zwar hin und wieder fehlende Satzzeichen und Wörter oder gelegentliche Druckfehler vor, aber wenn man darüber hinwegsehen kann, lohnt es sich auf jeden Fall, das Buch zu lesen. Es zeigt eine Seite von „The Rocket“, die Fans so noch nicht kannten.

Nico Zarsteck



AMÜSANTER LÜCKENFÜLLER

Sportlerzitate sorgen seit jeher für Lacher. Besonders beliebt ist dabei Fußball. Aber nicht nur dort gibt es witzige, inspirierende und motivierende Zitate, wie eine Sammlung von M. Prefontaine zeigt.

Zwölf amüsante Kapitel beinhalten auf knapp 130 Seiten eine bunte Mischung aus Zitaten: Von der fiktiven Figur Homer Simpson („Wenn du an Sportevents teilnimmst, geht es nicht darum [sic] ob du gewinnst oder verlierst. Es geht darum [sic] wie betrunken du wirst.“) über American Football-Trainer wie Lou Holtz („In dieser Mannschaft streben wir alle ein gemeinsames Ziel an; meinen Job zu behalten.“) bis hin zu John F. Kennedy („Wenn wir ein

Football- oder Baseballspiel anschauen, tendieren wir zu glauben, daran teilgenommen zu haben.“).

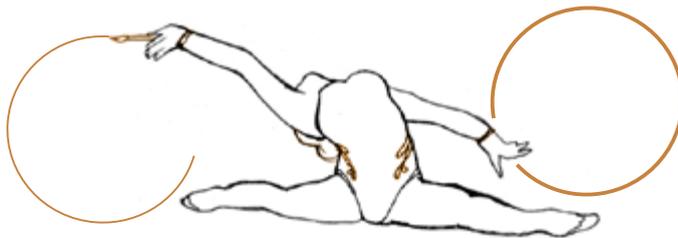
Neben allgemeinen Zitaten gibt es Sprüche zu American Football, Baseball, Basketball, Boxen, Fischen, Golf, Pferderennen, Eishockey, Rugby, Soccer und Tennis. Während manches für sich stehen kann, ist es bei anderen von Vorteil, die zitierte Person zu kennen, wobei das Internet schnelle Abhilfe leisten kann.

Ein nettes kleines Büchlein für lustige Momente oder Zeiten, in denen man ein wenig Motivation gebrauchen kann.

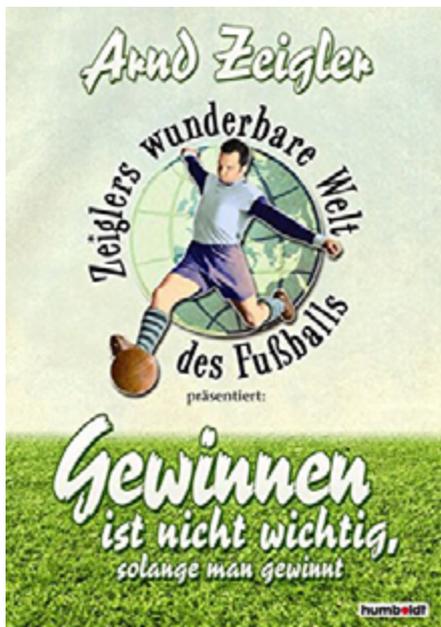
Pia



Das Buch der besten Sport-Zitate:
Witzige, inspirierende und
motivierende Zitate zu den
Sportarten die wir lieben
M. Prefontaine
MP Publishing, 2016



Fußball-Satire



Gewinnen ist nicht wichtig,
solange man gewinnt
Zeiglers wunderbare Welt des Fußballs!
Arnd Zeigler
Humboldt, 2007

„Gewinnen ist nicht wichtig, solange man gewinnt“ beschäftigt sich mit Fußball, allerdings nicht auf die herkömmliche Weise. Es geht nicht nur um den Sport an sich und um das, was auf dem Platz passiert. Arnd Zeigler durchleuchtete den gesamten verrückten Fußballzirkus auf einer humoristischen und kuriosen Ebene, wie man ihn vermutlich noch nie gesehen hat. Der Autor ist bekennender Werder Bremen Fan, Stadionsprecher im Weser-Stadion, Kolumnist und mittlerweile deutschlandweit bekannt für seine sympathische Weise, den Fußball ordentlich aufs Korn zu nehmen. Vermutlich prägte er den Begriff des „Fußball-Satirikers“ maßgebend mit. Es ist das dritte Buch aus der „Zeiglers wunderbare Welt des Fußballs!“-Reihe.

Fußball kann nicht nur spannend, nervenzerreißend und euphorisierend sein, sondern auch urkomisch. Zeigler beschäftigt sich dabei mit längst vergessenen Themen. Zum Beispiel Maskottchen. Wo sind eigentlich all die Maskottchen der

großen Bundesliga-Clubs hin? Offensichtlich haben diese wohl doch nicht so viel Glück gebracht, schließlich scheinen sie wie ausgestorben. Zeigler gedenkt ihnen und stellt die Maskottchen, mit einer besonders merkwürdigen Erscheinung, nochmal auf die große Bühne. Lachtränen inklusive.

Eine weitere Frage, mit der sich Zeigler beschäftigt, lautet: Was macht eigentlich das Nasenpflaster? Man stellt tatsächlich fest, dass kein Fußballspieler mehr Nasenpflaster trägt. Stattdessen sind moderne Fußballstars von Kopf bis Fuß getaped. Eine der besten Rubriken bilden die wohl hässlichsten Trikots aller Zeiten. Da kann man sich nur fragen, wer so etwas Grauens entworfen hat und vor allem: warum? Eventuell wollte man den Gegner mit grellen Farben und schrägen Mustern blenden. Diese und viele weitere Anekdoten rund ums Thema Fußball laden zum Schmunzeln und Lachen ein.

Leona

Auf zur blubberbunten

Blubberweltmeisterschaft!



Kuschelflosse
Die blubberbunte Weltmeisterschaft
Nina Müller
Sprecher: Ralf Schmitz
cbj audio, 2016
ab 4 Jahren

Dingdong, die Post ist da! Und mit ihr eine Flaschenpost, welche eine Einladung zur „blubberbunten Weltmeisterschaft“ für Kuschelflosse und seine Freunde beinhaltet. „Die blubberbunte Weltmeisterschaft“, zu Gast in Fischhausen. So ein Ereignis gibt es nicht alle Tage. Und so beschließen Kuschel & Co. ihre Teilnahme. Damit beginnt die Fortsetzung der originellen Hörbuchfassung von Nina Müllers Kinderbuch, gelesen von Ralf Schmitz.

Doch wie kann man die Blubberweltmeisterschaft gewinnen? Die Freunde Kuschelflosse, Flauschi, Schwimmerdbeere Emmi, Seibrillchen Sebi und natürlich Herr Kofferfisch einigen sich darauf, eine Mango-Blubbermaschine zu bauen. Aber dafür brauchen sie einen Plan und Bauteile und Mangos.

Gemeinsam mit Findefisch Krawallo ziehen sie los, um all das zu besorgen. Sie lernen unter anderem den schnellen, aber genialen Professor Maschinenblitz, Herr Krims und Frau Krams sowie den Schleckermäulchen Mangobaum kennen.

Die Freunde passieren ein Fischstäbchen-Labyrinth und verlieren Herr Kofferfisch im Krimskrims-Laden. Wird es ihnen gelingen, rechtzeitig eine voll funktionsfähige Mango-Blubbermaschine zu bauen? Werden sie damit bei der Blubberweltmeisterschaft Erfolg haben? Die Konkurrenz ist groß: Der Riesenpupsfisch, die beklopfte Blubbermuschel, das Seeblubberballett und der böse Blubberkäfer treten ebenfalls an.

Auch in der Fortsetzung liest Ralf Schmitz die originelle Geschichte mit verschiedenen Stimmen für alle Figuren. Schon dadurch gewinnt die Hörbuchfassung an Witz und

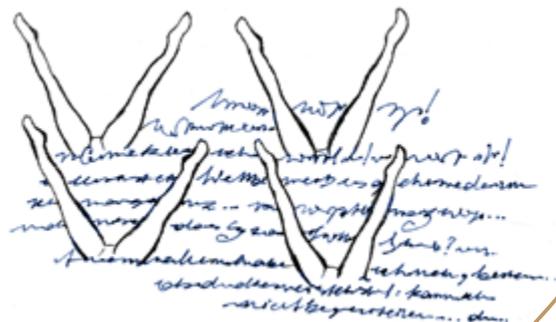
Leichtigkeit. Es gibt viele lustige, aber auch heikle Situationen, bei denen die Kinder durch Hintergrundmusik und -geräusche immer mittendrin sind.

Neben den bereits aus dem ersten Teil bekannten Charakteren, können auch die neuen punkten. Allen voran sicher der Schleckermäulchen Mangobaum, der gerne auch mal seine eigenen Früchte oder das Käsebrot von Herrn Kofferfisch auffuttert.

Selbst wenn die kleinen Zuhörer den ersten Teil nicht kennen, ist es völlig unproblematisch, sich in die Geschichte einzufinden. Wie bereits beim Vorgänger, besteht die Geschichte aus kurzen Episoden, die aufeinander aufbauen. Dennoch können diese auch getrennt voneinander gehört werden.

Mit „Kuschelflosse – Die blubberbunte Weltmeisterschaft“ ist cbj audio wieder ein ganz besonderes Machwerk für Kinder gelungen, das viel Hörvergnügen bereitet. Also, auf nach Fischhausen!

Marco



Der Lauf in den Traum

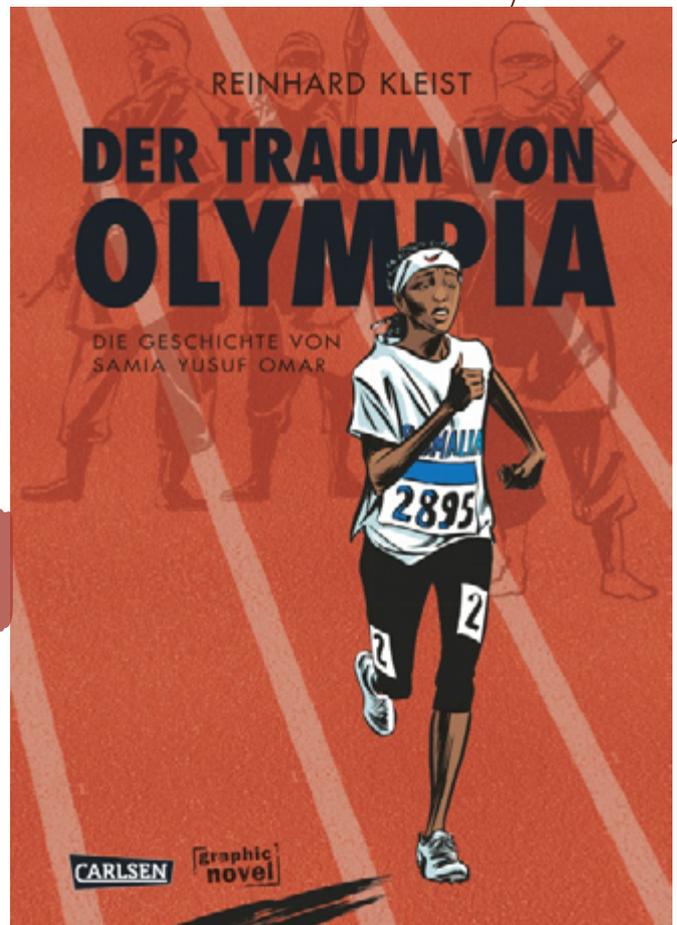
Der Traum von Olympia
Reinhard Kleist
Carlsen, 2015

Der Berliner Autor und Zeichner **Reinhard Kleist** hat die, auf einer wahren Begebenheit beruhende Geschichte von Samia als Comic adaptiert und rekonstruiert. **Geschichtenzeichnerin Celina** schaut sich diese Graphic Novel genauer an.

Der Traum von Samia Yusuf Omar: Bei den Olympischen Spielen in London laufen und gewinnen. Die Sprinterin kommt aus Somalia, einem Land, in dem Frauen öffentlich nicht laufen dürfen und aus dem immer mehr Menschen flüchten. Somalia ist zerstört von jahrzehntelangem Bürgerkrieg und dementsprechend fehlt es an Nahrung und auch an Trainingsorten. Kann Samia unter diesen Umständen ihren Traum verwirklichen?

Wer das Vorwort liest, wird etwas gespoilert, da der Ausgang der Geschichte hier ersichtlich wird. Doch trotz dieses Wissens wird die ganze Zeit über die Spannung und das Hoffen sowie Bangen um die Protagonistin aufrechterhalten. Zu Beginn des Buches scheint sie, mit 17 Jahren, ihrem Traum schon etwas näher gekommen zu sein. Es sind die Olympischen Spiele in Peking, wo sie den letzten Platz belegt und hohe Anerkennung genießt. Ihr Talent wird gesehen und die große Bedeutung des Laufens für Samia deutlich.

Doch dann wechselt die Szene nach Somalia, denn Samia kommt nach Hause. Hier werden dem Leser unterschiedliche Gefühle Samias eröffnet. Auf der einen Seite die Wiedersehensfreude und die warmherzigen Menschen, wie Samias Familie. Auf der anderen die Al-Shabaab, eine militante islamische Bewegung in Somalia, und die schlechten Verhältnisse, die besonders auf dem Land herrschen. Die Ungerechtigkeit und Unterdrückung gegenüber Frauen



wird deutlich, wenn unter anderem erzählt wird, dass Samia heimlich laufen muss, da Frauen der Sport allgemein verboten ist. Auch darf sie sich nicht ohne Kopftuch öffentlich zeigen. Trotz dieser Lage hält Samia an ihrem Traum fest. Doch wie soll sie zu Kräften kommen, ausreichend trainieren und nach London gelangen? Es bleibt nur ein Ausweg: Sie muss flüchten.

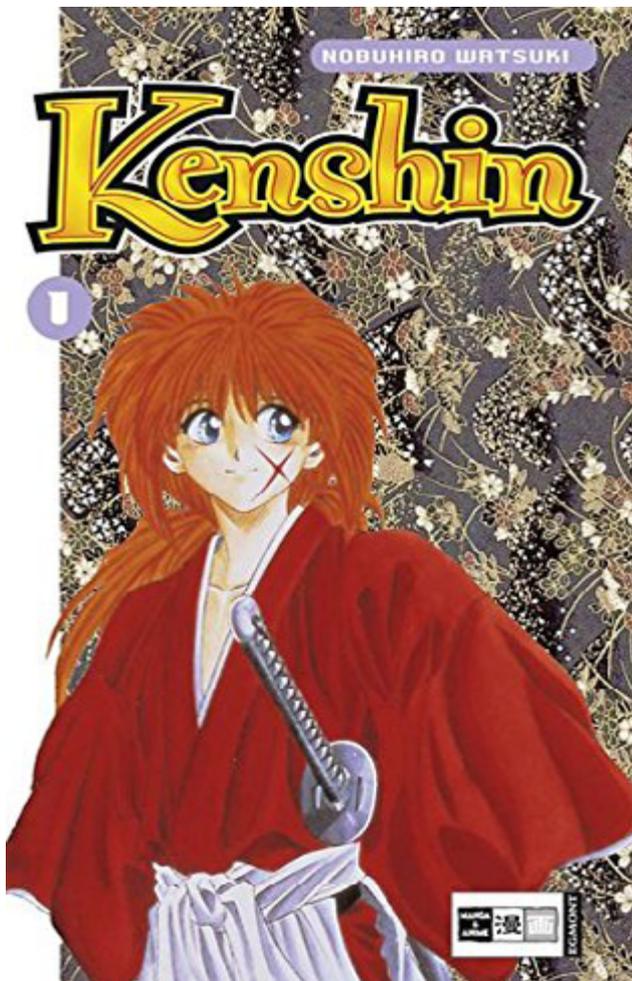
Die thematisch aktuelle Graphic Novel gibt somit Einblick in das Leben einer Flüchtigen. Das Werk soll dazu anregen, die Flüchtlingspolitik aus einer anderen Perspektive wahrzunehmen und einen kritischen Blick darauf zu werfen. Dabei wirken die mit Tuschefeder in schwarz, weiß und grau gehaltenen Illustrationen recht schlicht und sind doch ausdrucksstark gezeichnet.

Reinhard Kleist wurde für dieses Werk unter anderem mit dem Luchs Preis 2016 der ZEIT und Radio Bremen und dem Katholischer Kinder- und Jugendbuchpreis 2016 ausgezeichnet. Zudem wird ihm am 19.09.16 der 33. Gustav Heinemann Friedenspreis für Kinder und Jugendbücher verliehen.

Der biografische und zugleich politische Comic **Der Traum von Olympia** ist sowohl für Erwachsene als auch Jugendliche ab 14 Jahren lesenswert und bietet einen leichten und dennoch anspruchsvollen Einstieg in die Flüchtlingsthematik.

Vom 27. Juni bis 1. Juli 2016 zeigt das Theater Bonn eine Inszenierung zum Comic.

<http://www.theater-bonn.de/news/aktuell/aktuell/news/der-traum-von-olympia-im-deutschen-sport-olympia-museum-in-koeln/>



Schwertkampf in der Meiji-Zeit

Kenshin
Nobuhiro Watsuki
Übersetzung: Christine Steinle
Egmont Manga & Anime, 2001-2004

Mitten in der Nacht wird ein einsamer Vagabund auf dem Weg durch Tokio von einer jungen Dame mit dem Schwert herausgefordert. Nur jemand, der verbotenerweise mit der Waffe auf der Straße herumläuft, kann der gefürchtete Attentäter Hitokiri Battosai sein, der mordend durch die Stadt und den Namen ihrer Schule in den Dreck zieht! Wie sich herausstellt, handelt es sich um eine Verwechslung, die der jungen Leiterin der Kamiya-Kasshin Schwertkampfschule da passiert ist. Der Vagabund Kenshin Himura hilft Kaoru Kamiya daraufhin, das Geheimnis um die Angriffe zu lüften.

Wer ist der Übeltäter, der sich als Battosai ausgibt und die Menschen in Angst und Schrecken versetzt, und was bezweckt er damit?

Schließlich kommt Kenshins wahre Identität ans Licht, als er die Halunken mit seinem Katana mit der umgekehrten Klinge zur Strecke bringt: Er ist in Wirklichkeit der Samurai und Attentäter Battosai Himura, der seiner Vergangenheit den Rücken kehren und nunmehr das Leben schützen will, anstatt zu morden.

Kenshin rettet Kaoru und ihre Schule – und nistet sich zu ihrer Freude bei ihr ein. Bei Himura allein soll es aber nicht bleiben, denn bald gesellen sich weitere Freunde an seine Seite, um allen sich anbahnenden Widrigkeiten zu trotzen und die Schule aufrecht zu erhalten. Aber irgendwann kommt der Punkt, an dem sich Kenshin seiner Vergangenheit stellen muss...

Dies ist nur ein kurzer Umriss der Handlung der 28-bändigen Reihe „Kenshin“ aus der Feder von Nobuhiro Watsuki und damit einer spannenden und temporeich erzählten

Geschichte in der Zeit nach der Meiji-Restauration in Japan. In dieser Zeit von 1868 bis 1912 begann die Umwandlung Japans vom Feudalstaat zur modernen imperialen Großmacht – was die Abschaffung des Shogunats und die Errichtung eines neuen Kaiserreiches im Rahmen vieler Bürgerkriege umfasste.

Es sind also unruhige Zeiten, in denen der Vagabund und seine Freunde ihre Abenteuer erleben. Zeiten, in denen die Samurai um ihren Platz in der Gesellschaft kämpfen und die Schwertkampfkunst enorm an Bedeutung verliert, wie auch des Öfteren im Manga thematisiert wird.

Generell setzt sich Watsuki mit den historischen Gegebenheiten auseinander und flechtet diese geschickt in seine Geschichte ein. Interessierte an der japanischen Geschichte werden also ihre Freude an der Reihe haben und auch Freunde dramatischer Entwicklungen und spannender Auseinandersetzungen mit dem Schwert werden hier definitiv nicht zu kurz kommen.

Watsuki überzeugt ebenso mit einem sich bei fortschreitender Bandzahl weiterentwickelnden Zeichenstil, der den Lesern die Dynamik der Kampfkunst näher bringt.

„Kenshin“ erfreute sich besonders in den 90ern in Japan großer Beliebtheit und zählt bis heute zu den besten Mangas mit historischem Hintergrund auf dem deutschen Markt. Neben der Manga-Veröffentlichung erschienen eine Anime-Serie und zahlreiche Filme, letztere sind auch auf Deutsch erhältlich. Zuletzt wurden drei Realverfilmungen des Stoffes auf DVD und Blu-ray veröffentlicht.

Claudia



Mehr als nur ein Spiel

Wer hoch sitzt, kann tief fallen. Das muss Henry Skrimshander feststellen, der neue aufsteigende Stern am Westish College. Er soll dem College zum Titel verhelfen, aber er verpatzt den Wurf. So kommt der Ball ins Rollen und immer mehr Personen scheinen wichtig zu werden. Ihre Schicksale werden miteinander verknüpft.

Chad Harbachs Debütroman erzählt nicht nur eine Geschichte über einen gescheiterten Baseballstar, der seinen Weg finden muss. Ebenso sind die ganzen „Nebencharaktere“ und der Mythos des amerikanischen Traums von großer Bedeutung. Die Charaktere durchleben Freundschaft, Enttäuschung und Hoffnung und lernen, was es heißt, sich selbst zu finden und den eigenen Weg zu bestreiten.

Natalie

Die Kunst des Feldspiels
Chad Harbach
Dumont, 2013



Ein Foodgasmus

Der Mittelschüler Soma lebt für Essen. Neben der Schule jobbt er im Restaurant seines Vaters. Als dieses das Restaurant schließt und nach Europa geht, hinterlässt er seinem Sohn eine letzte Herausforderung: Soma soll seinen Abschluss auf der Elite-Kochschule machen. Doch auch wenn Soma wirklich gut kochen kann, muss er sich erst in Kochduellen beweisen, um einer der Zehner-Elite zu werden.

Kochen ist langweilig? Der Manga „Food Wars“ von Autor Yuto Tsukuda und Zeichner Shun Saeki beweist das Gegenteil. Hier wird Kochen aufwändig inszeniert, indem es bei den Kochduellen um alles geht. Der Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt und immer wieder findet Soma einen Trick, wie er sich aus seiner scheinbar misslichen Lage herauskochen kann. Auch vor sexuellen Anspielungen und Nacktheit sowie vielzähligen Mangaklischees wird nicht Halt gemacht. Klingt übertrieben? Ist es auch. Aber gleichzeitig so unterhaltsam, dass man den Manga gerne mit einem Augenzwinkern liest.

Daniela

Food Wars
Yuto Tsukuda
Shun Saeki (Zeichner)
Carlsen Manga, 2016



Auf den Besen, fertig, los!

Quidditch ist ein Sport, der sich über lange Zeit entwickelt hat. Er hat nicht nur einige Regeln, die es erst einmal zu verstehen gibt, sondern auch etliche Tücken und Gefahren für Leib und Leben. „Quidditch im Wandel der Zeiten“ bietet allen Anfängern einen ersten Blick in die Besenkammer.

Joanne K. Rowling kennt vermutlich mehr Geschichten aus der Welt von Harry Potter, als sie jemals wird erzählen können (oder wollen). Doch mit dem Quidditch-Lehrbuch, das schon im ersten Potter-Band erwähnt wird, ermöglicht sie uns einen weiteren Blick hinter den magischen Vorhang. In trocken-wissenschaftlichem Ton, der trotzdem nicht den Witz vermissen lässt, berichtet sie (bzw. Kennilworthy Whisp) von Regeln, Tricks und Unfällen in der Geschichte des Besensports. Ein Buch für echte Fans.

Ronja

Quidditch im Wandel der Zeiten
Joanne K. Rowling
Klaus Fritz
Carlsen Verlag, 2010
ab 10 Jahren



PIROUETTEN UND ANDERE PRIORITÄTEN...





Basierend auf P. Franks Kurzgeschichte
"The Girl who almost got away"

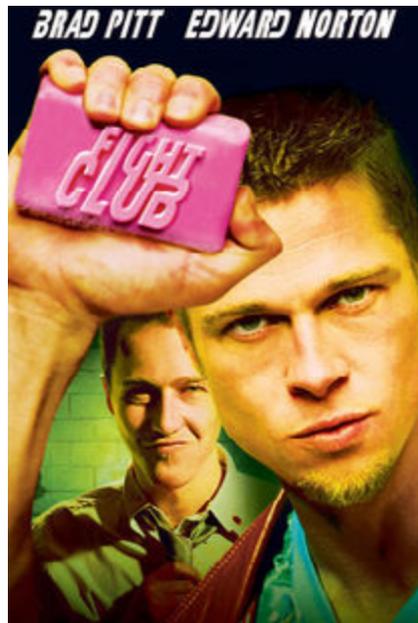
Zum Anbeißen...

Roger Willoughby ist ein Experte auf dem Gebiet des Fischesports. Er schreibt nicht nur Bücher darüber, sondern verkauft auch bei Abercrombie & Fitch Anglerbedarf und ist seinen Kunden in Wissensfragen rund um das Fischen immer eine Hilfe. Als ein wichtiger Fischwettbewerb kurz bevor steht, meldet ihn sein Chef dort an, in der Hoffnung, dass er gewinnt. Doch Rogers einziges Problem ist: Er war noch niemals in seinem Leben fischen.

„Ein Goldfisch an der Leine“ ist ein herrlich lustiger Film mit so viel Witz und Charme, dass es manchmal sogar zu viel Klamauk gibt. Es ist eine locker-leichte Komödie, mit viel Situationskomik und Sprachwitz, bis zum Schluss unterhaltsam und wunderbar zum Lachen geeignet. Ein Klassiker aus dem Jahr 1964, den man immer wieder ansehen kann.

Rebecca

Ein Goldfisch an der Leine
Universal Pictures Germany GmbH
USA, 1964, FSK 12
Regie: Howard Hawks
Drehbuch: J. F. Murray, S. McNeil
Mit u.a.: Paula Prentiss,
Rock Hudson, Maria Pershy



Eine etwas andere Selbsthilfegruppe

„Die erste Regel des Fight Club lautet: Ihr verliert kein Wort über den Fight Club.“

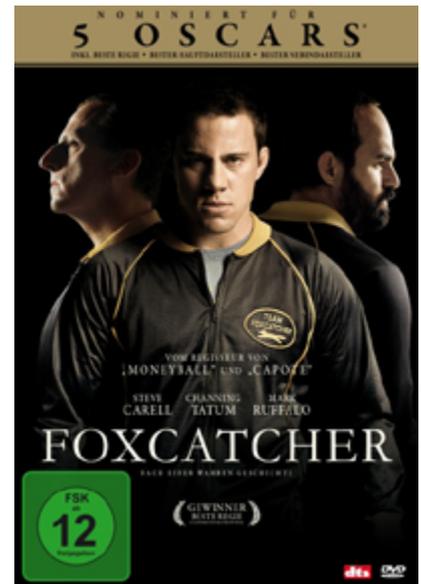
1999, drei Jahre nach dem gleichnamigen Roman von Chuck Palahniuk, kam „Fight Club“ in die Kinos. Damals weniger erfolgreich, ist er heute ein Kultfilm.

Ein Zusammentreffen der etwas anderen Art rüttelt den Erzähler aus seinem unauffälligen und konsumorientierten Leben auf. Edward Norton spielt den namenlosen Protagonisten, Brad Pitt den fragwürdigen Seifenhändler Tyler Durden, bei dem die Hauptfigur nach einer Explosion in der eigenen Wohnung kurzerhand unterkommt. Kurz bevor Nortons Figur bei Durden einzieht, bittet dieser darum, verprügelt zu werden. Nach weiteren Kämpfen in der Öffentlichkeit gründen die beiden schließlich den „Fight Club“.

Eine interessante, hochkarätig besetzte – Helena Bonham Carter in einer Nebenrolle – Filmgranate von David Fincher, die mancherorts erst spät zündete. Dafür aber umso fulminanter!

Pia

Fight Club
20th Century Fox/Kinowelt Home
Entertainment
USA, 1999, FSK 18
Regie: David Fincher
Drehbuch: Jim Uhls
Mit u.a.: Edward Norton, Brad Pitt



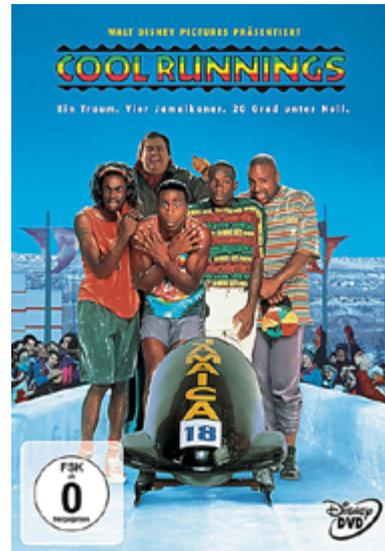
Wrestling auf Oscar-Niveau

Das biografische Sportdrama „Foxcatcher“ erzählt die auf wahren Begebenheiten beruhende Geschichte der Wrestler-Brüder Dave und Mark Schultz sowie ihres Gönners John E. du Pont. Regisseur Bennett Miller legte bereits 2011 mit „Moneyball“ ein hochgelobtes Meisterwerk des Genres vor. Wie sein Vorgänger lebt auch „Foxcatcher“ weniger von detaillierten Trainings- oder Wettkampfszenen.

Vielmehr ist es das emotional aufgeladene Verhalten sämtlicher Personen, das den Film so sehenswert macht. Die Spannungen zwischen den Charakteren übertragen sich problemlos auf die Zuschauer, die bis zum Schluss an ihre Sitze gefesselt werden. Dabei setzt Miller die eindrucksvollen Leistungen der drei Hauptdarsteller grandios in Szene. „Foxcatcher“ verbindet gekonnt sportlichen Ehrgeiz mit familiären Konflikten und stellt die Frage, welche Leistung eine Person wirklich auszeichnet – die körperliche oder die menschliche.

Annette

Foxcatcher
Koch Media
USA, 2014, FSK 12
Regie: Bennett Miller
Drehbuch: E. M. Frye, Dan Futterman
Mit u.a.: Steve Carell, Channing Tatum, Mark Ruffalo



Auf der nächsten Seite erfahrt ihr mehr über erfolgreiche Sportfilme.

Bester Sportfilm aller Zeiten?

Selbst Sport-Muffel wie ich werden von Moneyball (2011) begeistert sein. Das Sportdrama von Regisseur Bennett Miller überzeugt mit seinen darstellerischen Leistungen ebenso wie mit dem passenden Soundtrack. Vor allem jedoch hat der Filme einen immensen Vorteil: Er zeigt kaum tatsächlichen Sport. Stattdessen beschäftigt er sich mit den Geschehnissen hinter den Kulissen.

Um die Baseballmannschaft der Oakland Athletics aus der sportlichen Sackgasse zu führen, heuert Teammanager Billy Beane (Brad Pitt) den Yale-Absolvent Peter Brand (Jonah Hill) an, um mit Hilfe statistischer Auswertungen ein neues Team aufzubauen. Dieses Vorgehen stößt auf viel Kritik, ist jedoch umso spannender zu verfolgen. Auch wenn mir die Regeln des Spiels noch immer nicht ganz klar sind – mit Billy, Peter und ihren mathematischen Methoden lässt es sich bis zum Schluss mitfiebern.

Annette

Die Kunst zu gewinnen: Moneyball
Sony Pictures
USA, 2011
FSK 0
Regie: Bennett Miller
Drehbuch: Steven Zaillian u.a.
Mit u.a.: Brad Pitt, Jonah Hill

Teamgeist, Grenzen überwindend

Hermann Boone ist der neue Chefcoach der Footballmannschaft „Titanen“. Die Spieler in seiner Mannschaft spielen aber nicht als Team. Rivalitäten, Streitereien, und Rassismus vergiften die Grundstimmung bei allen. Um zu gewinnen, müssen sie erst lernen, dass sie nur gemeinsam siegen können. Boone schafft es mit hartem Training, Disziplin und großem Einfühlungsvermögen, die Jungs zu Titanen zusammenschweißen. Trotz unterschiedlicher Hautfarbe und Herkunft entsteht ein Team, das sich durch Mannschaftsgeist, Solidarität und Freundschaft auszeichnet.

Mit „Gegen jede Regel – Remember the Titans“ wurde eine Geschichte aus dem wahren Leben um 1971 zu einem der besten Sportfilme. Es ist eine großartige Darstellung und ein perfektes Zusammenspiel der Schauspieler, die in jeder Hinsicht überzeugt, ohne kitschig zu werden. Der Film regt zum Nachdenken an und stellt zudem ein leuchtendes Plädoyer gegen Rassismus dar: Eine berührende Geschichte, wie sie nur das wahre Leben schreiben kann.

Rebecca

Gegen jede Regel
Jerry Bruckheimer Films/Buena Vista Home Entertainment
USA, 2000
FSK 6
Regie: Boaz Yakin
Drehbuch: Gregory Allen Howard
Mit u.a.: D. Washington, Wood Harris

4 Jamaikaner, 1 Bob, eisige Kälte

Was tun, wenn man bei den Olympischen Spielen dabei sein will, aber bei der Auswahl durch einen unglücklichen Zufall ausgeschieden ist? Richtig, man gründet eine Bob-Mannschaft. Der junge Derice ist Läufer, sowie sein Vater vor ihm. Aber durch ein Missgeschick wird ihm sein Erfolg verwehrt. Mit seinem Kumpel Sanka und dem ehemaligen Bob Champion Irv gründen sie ein Bob-Team und müssen einige Hürden überwinden.

„Cool Runnings – Dabei sein ist alles“ ist eine lustige Komödie, die einfach herzerwärmend ist und einen immer wieder zum Schmunzeln bringt. Die heißblütigen Jamaikaner werden auch immer wieder mit der ihnen fremden Kälte konfrontiert. Aber man belächelt diese vier passionierten Athleten nicht nur, sondern fiebert mit ihnen. So hofft man, dass sie ihren Weg finden und sich beweisen. Am Ende sind auch bei mir ein paar Tränen geflossen.

Natalie

Cool Runnings – Dabei sein ist alles
Walt Disney Pictures
USA, 1993
Regie: Jon Turteltaub
Drehbuch: Lynn Siefert u.a.
Mit u.a.: John Candy, Leon Robinson

Siegreiche Sport-Stories

Lässt sich der objektiv beste Sportfilm aller Zeiten benennen? Wohl kaum, doch die Debatte darum ist nicht neu. Welche Sportfilme werden häufig gut bewertet? Welche Werke haben die meisten Auszeichnungen erhalten? Und welche Filme konnten an den Kinokassen das meiste Geld einspielen?

Sportfilme im Wandel der Zeit

Sportfilme sind fast so alt wie das Medium Film selbst. Ihre Geschichten erzählen sie in Form von Komödien und Dramen, üben gesellschaftliche oder politische Kritik und sind nicht selten biographisch. Besonders beliebt ist das Underdog-Thema, bei dem sich Außenseiter – ob individuell oder im Team – entgegen aller Erwartungen behaupten können. Bereits 1894 wurden einige Kurz-Dokumentationen von Boxkämpfen verfilmt. 1913 entstand der humoristische Kurzfilm „The Speed Kings“ am Rande einer Autorennstrecke. Erster Langfilm war „The Roaring Road“ (1919), der sich ebenfalls um Autorennen dreht.

Beliebte Sportarten im Film

Mit weltweit etwa 3,5 bis 4 Milliarden Fans ist Fußball der populärste Sport. Im Film sieht es überraschend anders aus. Nach einer sehr ausführlichen Aufstellung von über 1500 Sportfilmen beschäftigen sich 179 dieser Werke mit Boxen. 149 Filme haben American Football zum Thema und 147 Baseball. 113 Titel stellen Basketball in den Mittelpunkt und 107 zeigen Autorennen. Mit gerade einmal 86 Filmen – ein Großteil davon Dokumentationen – ist Fußball abgeschlagen auf Platz 5 der populärsten Sportarten im Film.

Sportfilme auf dem Siegereppchen

In der 88-jährigen Geschichte der Academy Awards wurden insgesamt 36 Sportfilme für die begehrten Preise nominiert. Die meisten Nominierungen konnte „Rocky“ (1976) einheimsen – insgesamt hatte er in zehn Kategorien die Chance auf eine Trophäe. Die meisten Preise gingen hingegen an „Die Stunde des Siegers“ (1981) und „Milli-

on Dollar Baby“ (2004) mit jeweils vier Auszeichnungen. „Rocky“ konnte drei Preise absahnen. Hauptdarsteller Sylvester Stallone feierte mit dem Box-Drama seinen großen Durchbruch, es blieb jedoch bei insgesamt drei Nominierungen – zuletzt als bester Nebendarsteller für das Spin-off „Creed“ (2015). Als erster Sportfilm durfte sich „Der Champ“ (1931) über eine Nominierung freuen.

Kassenschlager

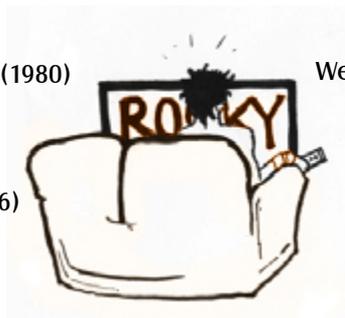
Von den Filmen mit den höchsten Einnahmen zu sprechen ist immer schwierig. Ein Hit aus den 1930er oder 1940er Jahren kann es kaum auf die Liste schaffen, auch wenn er noch so große Massen ins Kino lockte – die heutigen Blockbuster kosten einfach mehr Eintritt. In ihrer Liste der erfolgreichsten Sportdramen listen Boxofficemojo „Blind Side – Die große Chance“ (2009) mit weltweiten Einnahmen von etwa 256 Millionen US-Dollar auf Platz 1, gefolgt von „Rocky IV“ (1985, 127 Millionen), „Rocky III“ (1982, 125 Millionen), „Seabiscuit“ (2003, 120 Millionen) und „Rocky“ (117 Millionen). Erfolgreichste Sportkomödie wäre „Waterboy – Der Typ mit dem Wasserschaden“ (1998) mit 161 Millionen US-Dollar. In ihrer inflationsbereinigten Liste der 200 erfolgreichsten Film aller Zeiten steht hingegen „Rocky“ auf Platz 55 mit 474 Millionen US-Dollar. Abgesehen von „Rocky III“ auf Platz 149 (368 Millionen US-Dollar) ist er der einzige Sportfilm auf der Liste. In jedem Fall dürfte Sylvester Stallone als erfolgreichster Vertreter des Genres gelten.

Diese Sportfilme solltet ihr gesehen haben

Welches ist denn nun der beste Sportfilm aller Zeiten? Gibt es Werke, die jeder einmal gesehen haben sollte? Wirklich objektiv lässt sich das natürlich nicht sagen. Ist von den „Besten Sportfilmen aller Zeiten“ die Rede, fallen jedoch einige Namen immer wieder. Nach Auswertung diverser „Best of“-Listen sollten Filmliebhaber die unten genannten Titel auf dem Schirm haben.

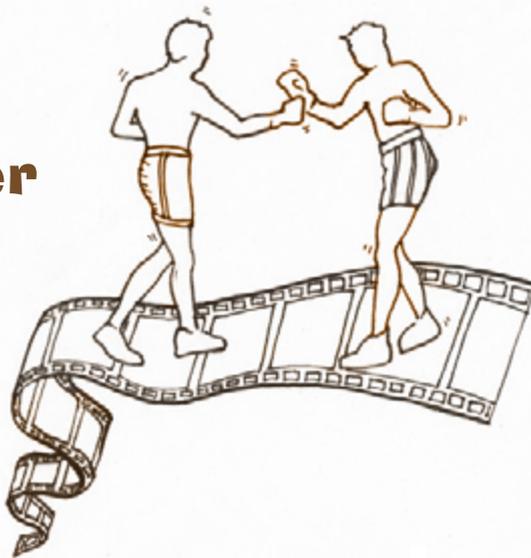
Annette

- Ali (2001)
- An jedem verdammten Sonntag (1999)
- Annies Männer (1988)
- Die Bären sind los (1976)
- Caddyshack – Wahnsinn ohne Handycap (1980)
- Feld der Wunder (1989)
- Freiwurf (1986)
- Hoop Dreams (1994)
- Jerry Maguire – Spiel des Lebens (1996)



- Karate Kid (1984)
- Kick it like Beckham (2002)
- Eine Klasse für sich (1992)
- Million Dollar Baby (2004)
- Der Unbeugsamen (1984)
- Rocky (1976)
- Die Stunde des Siegers (1981)
- Weißer Jungs bringen's nicht (1992)
- Einst waren wir Könige (1996)
- Wie ein wilder Stier (1980)
- The Wrestler (2008)

Cineastischer Marathon



Blind Date

zu
zweit

Seit dem cineastischen **Blind Date** in der vorletzten Ausgabe des Bücherstadt Kuriers sind die Bücherstädter vom Überraschungs-Fieber gepackt. Fast lässt sich von einer Art Sport sprechen: Die Teilnehmer benötigen den Willen, sich vollends auf das Vorhaben einzulassen, das Durchhaltevermögen, bis zum Ende „am Ball“ zu bleiben und die Kraft, auch solche Filme durchzustehen, die den eigenen Geschmack so gar nicht treffen wollen.

Bücherbändigerin **Elisabeth** und Erzähldetektivin **Annette** haben erneut in ihren persönlichen Filmarchiven gekramt. Nach der überraschenden Feststellung, bisher nur wenige Filme mit Sportthematik gesehen zu haben, entstanden zwei Listen mit denjenigen Perlen, die das Sportfilm-Genre dennoch zu bieten hat. Wie es den beiden Film-Athletinnen bei deren Erkundung ergangen ist, erfahrt ihr hier.

Real Steel
Walt Disney Studios
USA/Indien, 2012
FSK 12
Regie: Shawn Levy
Drehbuch: John Getins
Mit: Hugh Jackman, Evangeline Lilly u.a.



Kick it like Beckham
Highlight Film
Groß Britannien/Deutschland, 2002
FSK 6
Regie: Gurinder Chadha
Drehbuch: Gurinder Chadha u.a.
Mit: Parminder Nagra, Keira Knightley, u.a.

Real Steel - Robotern das Boxen lehren

Die Menschen schicken ihre Boxer nicht mehr selbst in den Ring, sondern lassen die Kämpfe von Robotern austragen, die trainiert und über Sprachkommandos gelenkt werden. Ein deprimierter ehemaliger Boxer (Hugh Jackman) hat seinem Sport eigentlich den Rücken gekehrt, hilft jedoch schließlich einem Jungen beim Bau eines Roboters. Der Übungsroboter ist alles andere als für einen Kampf gemacht. Als es im Ring um alles geht, fällt auch noch die Kommunikationstechnik aus.

Die Geschichte vom Underdog, der durch eine phänomenale Leistung zum Publikumsliebling avanciert, ist nicht neu, doch in „Real Steel“ wunderbar und familienfreundlich umgesetzt. Wolverine legt seine Krallen beiseite und ruft große Emotionen hervor bei seiner Rückkehr vom frustrierten Mann zu dem Boxer, der er früher mit Leidenschaft gewesen ist. Real Steel ist ein Film, der auch für das jüngere Publikum geeignet ist und große Emotionen sowie eine schöne Wendung am Ende mit sich bringt.

Elisabeth

Kick it like Beckham – Fußball und Emanzipation

Jess möchte nichts lieber als Fußball spielen. Aus Sicht ihrer konservativen Eltern geziemt sich dies für eine Frau jedoch nicht. Hin- und hergerissen zwischen familiärer Loyalität und der Liebe zum runden Leder muss Jess ihren eigenen Weg finden.

Was kitschig klingt, wird durch die völlig überspielten Charaktere noch verschärft. Jess' strenge und verklemmte Eltern, die von Vorurteilen geprägte Mutter ihrer Teamkameradin Jules oder die Freundinnen von Jess' Schwester Pinky, in deren Welt sich alles um Make Up und Männer dreht – fast jeder Charakter ist auf wenige stereotype Eigenschaften reduziert.

Doch trotz – oder gerade wegen – dieser Klischees gelingt es Regisseurin Gurinder Chadha wichtige Themen zu verhandeln. Homophobie, Rassismus und Geschlechter-Diskriminierung spielen ebenso eine Rolle wie Erwachsenwerden und Abnabelung. „Kick it like Beckham“ verbindet ein Plädoyer für ein friedliches, gleichberechtigtes Miteinander mit dem wohl populärsten Sport der Welt. Gerade in der heutigen Zeit sind der Film und seine Botschaft einen Blick Wert.

Annette

Zündstoff

für spannende Geschichten



Wir kennen es von jeder Fußball-Meisterschaft: Es ist nur ein Spiel, dennoch kochen bei Fans die Emotionen hoch. Von totaler Euphorie bis zu bodenloser Enttäuschung. Aus diesem Grund lesen wir Geschichten. Wir wollen mitfiebern, große Emotionen spüren, mitlachen, mitweinen und uns am Ende hoffentlich über das Happy End freuen. Umso mehr bietet es sich an, Sport und Literatur zu verbinden. Wie das umgesetzt werden kann, erklärt **Sätzchenbäckerin Daniela** anhand von **Sportanimés**.

Ein altbewährtes Konzept

Unterschiedlichste Charaktere finden sich zu einer Gruppe zusammen, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Auf dem Weg dahin müssen sie immer wieder Unterschiede überwinden und neue Herausforderungen meistern, indem sie als Team zusammenarbeiten. Nach einigen Rückschlägen und Zerwürfnissen schaffen sie es aber schlussendlich, ihren Traum zu verwirklichen und stolz auf die Zeit zurück zu blicken, die sie zusammengeschweißt hat.

Das klingt nach der Handlung vieler Geschichten, doch es ist auch das Geheimrezept einer guten Sportgeschichte, die Sportler wie Sportmuffel anspricht. Ausgehend von scheinbar alltäglichen Erlebnissen entsteht ein Spannungsbogen, der einer epischen Schlacht, einer Heldenreise oder der Geschichte eines Mafiamordes in nichts nachsteht.

Es ist ganz ähnlich wie beim Fußball. Auch wenn man nicht selbst spielt, fiebert man mit. Es gibt ein Ziel, das erreicht werden muss und ob es seine eigene Lieblingsmannschaft ist, die dort spielt oder liebgewonnene Charaktere, die dabei sind, alles zu verlieren, macht keinen Unterschied. Frei nach dem Motto: Der Weg ist das Ziel und der ist steinig für die Charaktere.

Sympathische Charaktere

Wichtig hierfür sind sympathische Charaktere, die am besten unterschiedliche Eigenschaften abbilden. Man muss nicht alle in einem Team von Anfang an mögen. Manche müssen sich erst mit der Geschichte entwickeln, sodass der Zuschauer früher oder später ihre Handlungen nachvollziehen und sie schlussendlich ins Herz schließen kann. Außerdem muss die Chemie stimmen. Die Charaktere sollten so unterschiedlich sein, dass es oft Reibereien gibt, am Ende jedoch alle an einem Strang ziehen können, um den Sieg zu holen. Dabei gehen sie an ihre Grenzen, körperlich wie physisch. Diese Teamarbeit ist zentraler Bestandteil der Geschichte.

Eine Sportgeschichte bietet also jede Menge Zündstoff, um eine bewegende Geschichte von vielfältigen Charakteren zu erzählen. Die Umsetzung muss nur stimmen.

Stimmige Umsetzung

Einem Spiel oder einem Wettkampf zuzusehen, ist für einige schon spannend genug. Es ist jedoch noch viel beeindruckender, wenn man Situationen gezielt einfängt und Charaktermotivationen und Entscheidungen besser hervorhebt. Man kann Spannung hinauszögern und auf diese Weise Emotionen stärker hervorheben. Sportanimés haben den Vorteil des gezeichneten Bildes. Der Fokus kann sehr



Free!
 Kyoto Animation/Crunchyroll
 Japan, 2013/2014
 Regie: Hiroko Utsumi u.a.
 Drehbuch: Koji Oji u.a.
 Stimmen: N. Shimazaki, T. Suzuki u.a.



Haikyuu!!
 Production I.G
 Japan, 2014
 Regie: Susumu Mitsunaka
 Drehbuch: Taku Kishimoto
 Stimmen.: K. Ishikawa, Y. Kaji



Kuroko no Basuke
 Production I.G
 Japan, 2012
 Regie: Shunsuke Tada
 Drehbuch: Naburo Takagi
 Stimmen: K. Ono, Y. Ono u.a.

präzise gewählt, Geschehen und Gedanken gleichzeitig wiedergegeben werden. Die Darstellung wird überzeichnet, um einen stärkeren Effekt zu erzielen. Einige denken bei Anime sicher auch an niedliche Mädchen und hübsche Männer. Letzteres ist in Sportanimes gar nicht so falsch. Schwitzende, muskelbepackte, hübsche Männer sind sicher auch ein Grund für den Erfolg dieses Genres.

Populäre Beispiele

Eine der erfolgreichsten Sportanimes der jüngsten Zeit ist sicher „Free!“, ein Anime über ein Team von Schwimmern, das sich von ihrer Gründung bis in die hohen Meisterschaften hocharbeiten muss. Die hübschen Männer, die nackten Oberkörper und die homosexuellen Anspielungen, waren bestimmt ähnlich entscheidend für die Popularität wie die Geschichte über Freundschaft und Zusammenarbeit. Dazu kommt eine sehr flüssige und schöne Animation, besonders die des Wassers und der Verwirbelungen darin. Kein Wunder, entstand der Anime doch aus dem Hype um ein Testvideo, in dem das Studio eigentlich nur seine Animationsfähigkeiten unter Beweis stellen wollte. Dies kam bei den weiblichen Fans so gut an, dass es mittlerweile zwei Staffeln des Animes gibt: „Free! Iwatobi Swim Club“ und „Free! Eternal Summer“.

Auch „Kuroko no Basuke“ (Basketball) und „Haikyuu!!“ (Volleyball) mit männlichen Teams sind in ihrem Genre weit oben auf der Beliebtheitsskala. „Kuroko no Basuke“ dreht sich um Hauptcharakter Kuroko und sein neues Basketball Team an der Oberschule. Er war Teil eines sehr erfolgreichen Mittelschulteams, das sich den Namen „Generation der Wunder“ verdient hat. Jedoch ist er vollkommen

unscheinbar, was er zu seinem Vorteil nutzt. Der Anime setzt den Fokus auf die Fähigkeiten jedes einzelnen Spielers und die daraus entwickelte Taktik zum Besiegen des gegnerischen Teams. Besonders erfrischend ist hierbei die Trainerin Riko, die nicht nur der Kopf der Mannschaft ist, sondern sich auch oftmals selbst beweisen muss, warum sie als Mädchen eine Jungenmannschaft trainiert. Der Anime basiert auf dem gleichnamigen Manga und hat drei Staffeln.

„Haikyuu!!“ erzählt die Geschichte von Shouyou, der ein sehr kleiner Junge ist. Trotzdem fängt in der Mittelschule an Volleyball zu spielen. Als er jedoch auf die Oberschule wechselt findet er sich in einem Team mit seinem Erzrivalen Kageyama wieder. Als Team können sie nur gewinnen, wenn die beiden Rivalen ihre Gegensätze beiseitelegen und anfangen zusammen zu arbeiten. Der Anime umfasst bisher zwei Staffeln und basiert auf dem gleichnamigen Manga. In der Kindheit werden sicherlich auch viele mit „Mila Superstar“ oder den „Kickers“ mitgefiebert haben.

Trotz unterschiedlicher Umsetzungen und verschiedener Schwerpunkte innerhalb der Geschichte, haben alle Sportanimes eines gemeinsam: Das Mitfiebert mit den Charakteren und der Fokus auf der Zusammenarbeit zur Erreichung des gemeinsamen Ziels. Das ist das, was diese Geschichten so spannend macht und gleichzeitig jeden anspricht. Auch wenn man die eine Geschichte vielleicht nicht mag, irgendwo da draußen gibt es die eine, die einem dann doch ans Herz wächst.

Unter der Lupe

Lara Croft ist...

Tomb Raider

...und das seit nunmehr 20 Jahren. 1994 entwickelte der britische Computerspieleentwickler und Charakter-Designer Toby Gard die Figur Lara Croft und brachte damit eine Ikone der Spiel-, Film- und Buchwelt hervor, die vor allem eines ist: abenteuerlustig und sportlich.

An Lara, unserer Lieblingsarchäologin, kommt kaum jemand vorbei. Sie führt den „Guinness World Record“-Titel des „most recognized female video game character“ und bis heute sind zahllose Spiele, Bücher, Comics und Filme erschienen. 1996 wurde das erste Spiel: „Tomb Raider featuring Lara Croft“ veröffentlicht, im letzten Jahr der bis dato aktuellste Teil: „Rise of the Tomb Raider“. Egal welches Medium, eines ist Lara immer: unfassbar sportlich.

Rennen, Springen, Klettern...

Das Spielprinzip der Tomb Raider-Reihe hat die Entwicklung der Videospiele maßgeblich geprägt. Während die Welt der Computer- und Konsolenspiele in der Anfangszeit besonders durch Ego-Shooter dominiert wurden, kam mit Lara nicht nur eine sehr starke, unabhängige und kluge Frauenfigur in eine Hauptrolle, sondern zudem ein revolutionäres Gameplay heraus: Action-Adventure in einer Third-Person-Perspektive mit einer maximalen Bewegungsfreiheit. Lara muss rennen, springen, klettern und sie kämpft – mit Fäusten und Köpfchen. Denn der Name Tomb Raider ist Programm: Grabräuberin. Es gibt optionale – also für den Verlauf der Geschichte nicht zwingend erforderliche – Gräber, deren Rätsel mit (spielerischem) Geschick und Hirnschmalz gelöst werden können.

Im Wandel der Zeit

Die Spielreihe, inklusive aller Erweiterungen und Spin-offs, sowie ihre abenteuersuchende Heldin haben im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte mehr als nur einen Wandel durchgemacht. Neben der Grafik, welche den aktuellen, technischen Entwicklungen folgt und stetig ausgefeilter und anspruchsvoller für die Grafikkarten wird, hat sich auch das Spielprinzip immer wieder leicht verändert. Die Grundidee bleibt jedoch dieselbe: Die junge Archäologin löst überall auf der Welt zumeist leicht mythische Rätsel, wobei sie körperliches Geschick aufbringen und den einen oder anderen harten Kampf gegen wilde Tiere oder böse Menschen durchstehen muss. Die Geschichten sind stets gut durchdacht und spannend. In den beiden neuesten Spielen hat die kampferprobte, junge Frau eine Verjüngungskur durchlaufen. Das Reboot zeigt Lara in ihrer Anfangszeit nach dem Studium, noch in der Entwicklung zu der Lara, die Spieler der ersten Stunde kennen und lieben gelernt haben.

Intermedial

Wie so oft bei erfolgreichen Produktionen bleibt ein Sprung in andere Medien nicht aus. Ausflüge in die Welt der Filme, Handyspiele, Bücher und Comics gibt es viele. Im Jahre 2001 und 2003 wurden Geschichten um die Videospieleikone mit Angelina Jolie in der Hauptrolle verfilmt. Die Filme kamen bei den Fans nicht so gut an und so wird es 2017 eine neue Verfilmung geben, die, ähnlich den



Dieser Text kam frisch aus der, jüngst in Bücherstadt entdeckten, Spielstraße. Dort schimmert zwischen Spielkarten und Controllertasten die Literatur. Wo und wie sie in Erscheinung tritt, untersuchen Bewohner dieses Ressorts.



Unter der Lupe



neuesten Spielen, zurück zu den Wurzeln gehen soll. Der norwegische Regisseur Roar Uthaug, bekannt durch „The Wave“, möchte mit der schwedischen Schauspielerin Alicia Vikander („Ex Machina“) als Lara Croft ebenfalls von ihrem Ursprung erzählen. Einen sehr sympathischen Auftritt hatte Lara zudem in dem Video zu „Männer sind Schweine“ der deutschen Band „Die Ärzte“. Auch in Comics ist Lara gerne gesehen.

Lara Croft und die Artefakte des Bösen

Dieses Jahr erschien bei Dani Books der Sammelband „Lara Croft und die Artefakte des Bösen – ein Tomb Raider-Abenteuer“. In einem Museum wird ein uraltes Artefakt unter mysteriösen Umständen gestohlen und Lara macht sich zusammen mit Carter Bell auf die Suche danach. Schnell summieren sich Ungereimtheiten und auf der Suche nach Spuren jagen Lara und Carter beinahe um die ganze Welt: Belize, Arizona, Kroatien... Ein unheimlicher Kult droht die Welt zu vernichten und Lara steht vor der schier unmöglichen Aufgabe, die Apokalypse abzuwenden. Der Sammelband umfasst die komplette fünfteilige Miniserie von Dark Horse – budgetsparend und ohne Wartezeiten kann so die gesamte Geschichte gleich komplett gelesen werden. Fans der Spiele kommen ebenso wie Neulinge auf ihre Kosten. Der Stil der drei verschiedenen Zeichner und Zeichnerinnen harmoniert prima und ist ebenfalls für Einsteiger geeignet: Klar und klassisch, auch im Aufbau, für einen maximalen Überblick durch die Geschichte.

Diese ist durchaus spannend, zeigt aber auch, weshalb das empfohlene Lesealter bei zwölf Jahren liegt. Trotz der netten Actionelemente und des übersinnlichen Ambientes unterfordert die Geschichte zum Beispiel Fans der ersten Stunde. Mit diesem Sammelband kann man nichts falsch machen, denn er bietet die Möglichkeit, sich an einer klassischen und authentischen Lara zu erfreuen. Besonders schön sind die Coverillustrationen und Zwischentitel von Jean-Sébastien Rossbach.

Doch insgesamt ist und bleibt Lara eine Videospieldikone und Comics wie diese bleiben dahinter zurück. Denn besonders die neuesten Spiele sorgen durch die anschauliche Grafik, die tollen Geschichten um Laras Anfangszeit und das beliebte Gameplay für einen maximalen Spielspaß!

Pia



Lara Croft
und die Artefakte des Bösen
Story: Corinna Bechko
Zeichnung:
Randy Green (1, 3, 5),
Carmen Carnero (2),
Robert Atkins (4)
Übersetzung: Arne Voigtmann
Dani books, 2016



Willkommen zu den Literalympischen Spielen!

Sie hören Radio Bücherstadt. Das Radio zum Lesen.

Schalten wir nun live zu unserer rasenden Sportreporterin, Zeilenschwimmerin Ronja, ins Literalympische Stadion am Rande Bücherstadts. Ronja, wie ist die Stimmung da draußen?

Die Stimmung ist unglaublich! Das Stadion ist ausverkauft, die Zuschauer können sich kaum halten vor Begeisterung. Hier reiht sich eine Meisterleistung an die andere. Sämtliche Sportler sind in Topform, es ist seitenzerfleddernd spannend!

Bevor wir gleich zu den heutigen Wettkämpfen kommen: Ronja, was war da gestern los im Stadion? Ich habe gehört, einige Zuschauer brauchten medizinische Hilfe.

Das ist richtig. Schuld daran war Rekoj Ssaps, der Mann mit dem lautesten Lachen der Welt. Gestern Abend trat er zum ersten Mal im Wortwitzreißen an. Das gesamte Stadion lag buchstäblich flach vor Lachen, wobei es manche so schwer erwischte, dass sie mit schwerwiegenden Lachanfällen ins Krankenhaus gebracht werden mussten. Mittlerweile sollen die meisten schon wieder auf den Beinen sein und nur noch zu gelegentlichem Kichern neigen.

Beruhigende Nachrichten. Bestehen bei den heutigen Wettkämpfen ähnliche Risiken für die Zuschauer?

Nein. Die Zuschauer sind heute außer Gefahr. Die Sanitäter mussten allerdings mehrfach auf den Sportplätzen eingreifen.

Tatsächlich? Weshalb?

Meistens nur wegen kleinerer Papierschnitte oder blauer Flecken. Größere Probleme gab es allerdings beim Bücherstapelstemmen. Nachdem bei den letzten Spielen Gregor der Starke – völlig zu Recht, da sind wir uns sicher alle

einig – die Goldmedaille erhielt, da er Leinen-Gesamtausgaben von Goethe und Schiller und ein vierzehnbändiges Lexikon stemmte, haben sich die Wettkämpfer heute stark angestrengt, seine Leistung zu überbieten. Ihr Ehrgeiz endete in den meisten Fällen mit Zerrungen und Prellungen. Zum Schluss blieben nur noch drei Kandidaten übrig, unter denen die Medaillen verlost werden mussten. Somit bleibt Gregor der Starke weiterhin unangefochten in seiner Leistung.

Im Langstreckenlesen wurde dagegen ein neuer Rekord aufgestellt: Madame Ypsilon hatte bereits gestern, nach fünf Tagen, ihren letzten Konkurrenten ausgelesen. Sie wollte jedoch den Weltrekord von fünfeinhalb Tagen brechen und beendete heute Vormittag nach exakt sechs Tagen und eineinhalb Stunden ihr Dauerlesen und ist somit nicht nur Gewinnerin der Goldmedaille, sondern auch neue Weltmeisterin! Wie zu erwarten, haben jedoch schon die ersten Zweifler eine Untersuchung gefordert, da sie meinen, dass diese Leistung ohne Doping kaum möglich sei. Ich möchte jedoch daran erinnern, dass das Dauerlesen unter strenger Aufsicht stattfindet und bisher noch kein Fall von Doping bei den Literalympischen Spielen bekannt wurde.

Wir werden das weiterverfolgen. An dieser Stelle sind wir angehalten, darauf hinzuweisen, dass extremes Dauerlesen ohne Übung und erfahrene Aufsicht gefährliche Nebenwirkungen haben kann. Daher bitten wir Sie zu Hause: Fangen Sie klein an! Welche weiteren Disziplinen standen denn heute noch auf dem Plan?

Der erste Wettkampf des Tages fand im Regalhochsprung statt. Während alle Athleten die ersten Höhen mühelos überwandern, kam es ab drei Metern zu mehreren Unfällen. Vier Wettkämpfer rissen die Regale mit sich zu Boden, schwerere Verletzungen gab es zum Glück nicht. Am schlimmsten erwischte es die jüngste Teilnehmerin, Pseudonyma Anonym. Sie wurde im Sturz von einem aus dem





Regal fallenden Wörterbuch getroffen, woraufhin der Wettbewerb unterbrochen werden musste. Momentan läuft eine Untersuchung, ob die Regale vielleicht nicht fachgerecht mit Büchern befüllt wurden. Das Personal weist jede Schuld von sich.

Erfreuliche Nachrichten dagegen vom Pseudonyme-Raten. A. P. L. sicherte sich die Goldmedaille bereits im zweiten Durchgang mit überragenden 22 erratenen Autorpseudonymen. Platz zwei und drei geht an die Zwillinge Luv und Lee mit jeweils 19 erratenen Pseudonymen.

Der Buchstützenweitwurf verläuft heute sehr unspektakulär. Keine neuen Bestleistungen, keine zänkischen Zwischenfälle wie letztes Jahr. Tatsächlich ist der Wettkampf immer noch im Gange, obwohl er bereits heute Morgen begann, da zwei Kandidaten, deren Namen ich ständig vergesse, seit fünfundzwanzig Durchgängen die Buchstützen immer gleich weit werfen. Das Ergebnis wird mit Spannung erwartet.

Das klingt nach einem ... ausgeglichenen Wettkampf.

Ausgeglichenener könnte es kaum sein. Im Publikum werden gerade die Rufe nach einem Abbruch laut. Oh, Moment, ich höre ... Ja, es scheint dass die Gleichwertigkeit der letzten Würfe in Frage ... Nein. Nein. Eine Fehlinformation. Wieder auf den Millimeter gleich.

Na ja, weiter zu anderen Disziplinen.

Buchturmstapeln. Dieser Wettkampf begann vor etwa dreißig Minuten und die meisten Wettkämpfer haben bereits Türme mit mehr als hundert Büchern. Die erste Leiter musste schon nach zwei Minuten herangeschafft werden. Das jedoch allerdings nur, weil eine Zwergin mitstapelt. Der erste Turm stürzte nach zwölf Minuten ein und begrub den Stapler unter sich. Ruelpos konnte sich jedoch von selbst wieder befreien. Im Moment stehen alle anderen Türme noch ... Ah, wenn man vom Teufel spricht! Da fällt einer zusammen! Oh! Oh, das sieht übel aus! Der Turm von Isadora Ruhigblut ist umgekippt, direkt auf den ihres

Nachbarn und hat einen Dominoeffekt ausgelöst. Die ganze linke Hälfte ist somit aus dem Rennen. Es sieht aus, als müssten gleich die Sicherheitskräfte einschreiten. Isadora ist umzingelt von den Staplern, die sie aus dem Rennen geworfen hat ... Ja, da kommen die Sicherheitskräfte. Besser so, nicht dass noch etwas passiert ... Was ist das?! ... Du meine Güte ... Ich bitte meine Verblüffung zu entschuldigen, aber ... Rubella, einzige sportliche Abordnung der Zwerge zu diesen literalympischen Spielen, ist gerade auf ihren Turm gestiegen, der bis jetzt der höchste war, und ... nun, sie hat ihn zum Wackeln gebracht und ihn auf Isodora, die Sicherheitskräfte und anderen ausgeschiedenen Teilnehmer stürzen lassen und dabei einen ... Kampfschrei ausgestoßen. Es lässt sich nicht anders sagen, aber jetzt ist eine handfeste Keilerei im Gange ... Hey! ... Verzeihung, aber ... Rubella und Isodora haben angefangen sich gegenseitig ... mit Büchern ... zu bewerfen. Jetzt kennen wir den Grund, warum sie Staplerinnen geworden sind und nicht ... Werferinnen, denn keine ... von beiden ... kann sonderlich gut zielen ... Um es anders auszudrücken ... gar nicht! Vorsicht! ... Oh je ... Ich fürchte es hat unseren Ton-techniker erwischt. Moment bitte ... He! Ihr da unten! Passt auf, wohin ihr werft, sonst komm ich gleich runter und ... Jetzt reicht's! Hiermit gebe ich zurück ins Studio. Komm nur her, du ...

Das war Zeilenschwimmerin Ronja live aus dem Literalympischen Stadion am Rande Bücherstadts.

Verehrte Hörerinnen und Hörer, wenn Sie noch keine Karten fürs Stadion haben, aber nach diesem Bericht unbedingt hin möchten, bleiben Sie dran. Wir verlosen dreizehn Karten für die Literalympischen Spiele. Seien Sie live dabei. Es lohnt sich!

Sie hören Radio Bücherstadt. Das Radio zum Lesen.



Nr. 22

Glockenläuten

von Adrian Leonardo Winkowski

„Hey! Wach auf! Komm schon!“, drängte Hanna mich, nachdem sie den Reisverschluss meines Zelttes hecktisch aufgezogen hatte und nun aufgebracht an meinem Bein rüttelte.

Das nahe Glockenläuten hatte mich bereits einige Sekunden vorher aus dem Schlaf gerissen. Verschlafen versuchte ich mich zurecht zu finden.

„Wie viel Uhr haben wir?“, fragte ich und tastete nach meiner Hose, in der sich auch mein Handy befand. „Ist was passiert?“

Es dauerte noch etwa eine halbe Minute, bis die kalte Morgenluft, die nun in mein Zelt zog, den Schlaf aus meinem Kopf vertrieb. Jetzt erst bemerkte ich den panischen Gesichtsausdruck meiner Begleiterin. „Tom ist weg.“

Ich setzte meine Brille auf und schaute sie verwirrt an.

„Wie weg?“

„Na weg. Sein Zelt ist leer“, stammelte sie und schaute mich flehend an.

„Vielleicht ist er einfach nur in den Wald gegangen; pinkeln.“

Hanna schüttelte verängstigt den Kopf. „Nein, nein, er ist weg. Ich bin mir ganz sicher. Komm raus und schau es dir selbst an.“

Ich gähnte. Es war nicht so, dass ich Hanna nicht glaubte. Wahrscheinlich war Toms Zelt wirklich leer, doch nur, weil er es verlassen hatte, um dem Ruf der Natur zu folgen.

Hanna war mittlerweile aus meinem Zeltingang verschwunden und trat nun unruhig von einem Fuß auf den anderen. Warum war sie sich so sicher, dass Tom nicht wiederkommen würde? Stirnrunzelnd zog ich meine Jeans an und kroch aus dem Zelt. Der Morgentau an meinen nackten Füßen vertrieb auch den Rest der Müdigkeit aus meinem Körper. Nachdem ich mich gestreckt hatte, warf ich einen Blick auf mein Handy, welches mir verriet, dass es gerade mal 5:47 Uhr war. Vor nicht einmal einer halben Stunde war die Sonne hinter der Bergkette gegenüber dem See aufgegangen, an dem wir unsere Zelte für die Nacht aufgeschlagen hatten.

Während ich meinen Blick über die Landschaft ringsum gleiten ließ, blieb er für einige Sekunden an dem alten Kirchturm hängen. Nur noch die Turmspitze mit Glocke und Ziffernblatt ragte aus dem Wasser. Ich erinnerte mich, von Glockengeläut geweckt worden zu sein, doch der Gedanke, dass es von diesem Kirchturm gekommen sein konnte, rief in mir Skepsis hervor. Vielleicht hatte ich es mir auch nur eingebildet. „Komm schon!“, rief Hanna mir zu,



die nun zu Toms Zelt geeilt war.

Ich trat neben Hanna und ging in die Hocke, um einen besseren Blick auf das Innere des Zelttes zu haben. Darin herrschte ein reges Chaos. Überall lagen Klamotten verstreut und neben zwei Bierdosen entdeckte ich noch eine offene Chipstüte. Ich schaute mich eine ganze Weile im Zelt um, bis ich schließlich herausfand, was mich an dem Bild störte. „Wo ist sein Schlafsack?“, fragte ich misstrauisch Hanna zugewandt und richtete mich auf. Diese lief aufgeregt auf und ab, ihre Arme eng um ihren Oberkörper geschlungen. Sie blieb stehen und schaute mich ratlos an. „Das ist es ja“, antwortete sie mit einem Zittern in der Stimme. „Er ist nicht da.“

„Er wird ihn wohl nicht mitgenommen haben.“

„Ach was, sag ich doch“, fuhr mich Hanna an und schien den Tränen nah. Nun bereute ich es, meiner Freundin nicht geglaubt zu haben.

„Vielleicht...“ begann ich, doch ich wusste keine Antwort. Ratlos blickte ich umher und suchte nach einem Anhaltspunkt, doch es war vergeblich. „Kacke!“, fluchte ich und fuhr mir durch die Haare. „Gottverdammte Kacke!“, schrie ich, doch es verhallte in der Ferne. „Tom! Wenn das hier irgendein Scherz ist, dann -“

„Verdammte Scheiße!“, stieß Hanna entsetzt aus und ließ mich herumfahren. „D-der war doch eben doch noch nicht da, oder? Bitte, sag mir, dass der eben noch nicht dagewesen ist.“ Ich folge Hannas Blick. Dieser lag voller Entsetzen auf der Kirchturmspitze. „Was geht hier vor?“

„Was zum...!“ Mit offenem Mund starrte ich auf das Ziffernblatt des halbversunkenen Turms. Dort, aufgespießt auf dem Minutenzeiger, flatterte Toms silberner Schlafsack in einer Böe, welche vom See zu uns herüber wehte und mir einen kalten Schauer über den Rücken jagte.

Nr. 23

100 Bilder

100 Geschichten

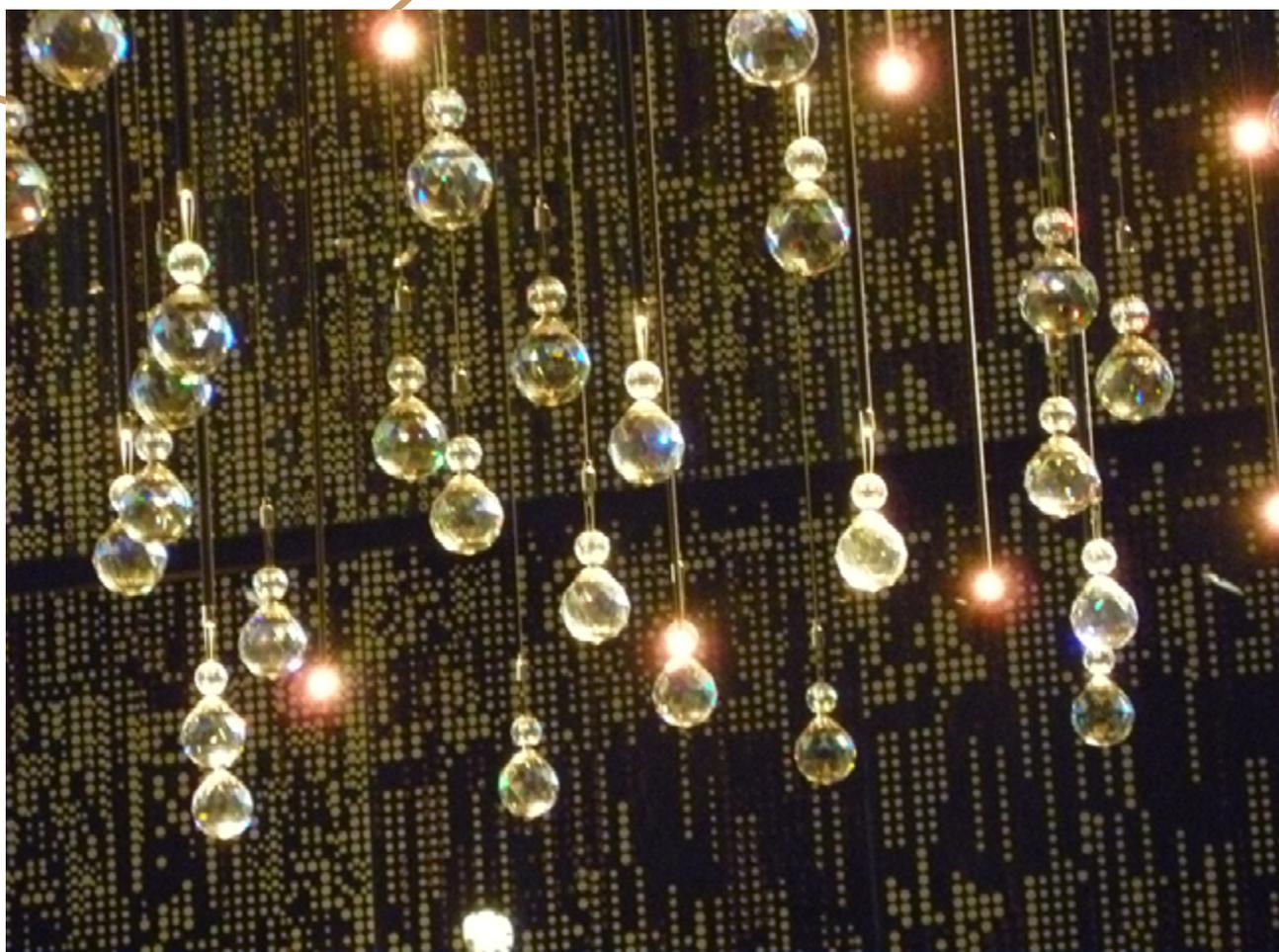


Foto: Daniela

Verfasst zu diesem Bild eine Kurzgeschichte, ein Gedicht, ein Märchen oder eine ganz andere Textart! Wichtig ist nur, dass der Text zum Bild passt und **maximal** eine DinA-4-Seite (max. 3900 Zeichen inkl. Leerzeichen) füllt. Wenn Ihr teilnehmen möchtet, schickt eure Texte mit dem Betreff

100 Bilder – 100 Geschichten Nr.23 bis zum **01.11.2016** an info@buecherstadtkurier.com !

Achtung: Wenn ihr uns euren Text schickt, gebt ihr euch gleichzeitig damit einverstanden, dass wir diesen Text im Bücherstadt Kurier veröffentlichen dürfen. Wir informieren euch, wenn euer Text veröffentlicht werden sollte. Viel Spaß beim Schreiben! **Eure BK-Redaktion**



Spiel, Satz und Sieg?

mit der Sprache in der Literatur



Mit Worten spielen, mit Gegenständen spielen, ein Spiel ausdenken, mit Sprache spielen, ein Instrument spielen, Spiele wie Scrabble, Monopoly, Schach – es gibt viele verschiedene Formen des Spiels. **Wortklauberin Erika** kramt in ihrer Wortklauberi nach den verschiedenen Aspekten des Spielens.

Was für ein brillianter Zug!

Ron spielt gegen **Harry Potter** nur zu gerne die Zauberer-version von Schach im ersten Band der Reihe, bei **Stefan Zweig** findet in der „Schachnovelle“ ein Spiel statt, **Vladimir Nabokov** verwendet Schach häufig als eine Anspielung. In „Das wahre Leben des **Sebastian Knight**“ spielt zwar niemand Schach, aber die Namen der Protagonistinnen und Protagonisten verweisen auf ein enges Beziehungsgeflecht zwischen Sebastian **Knight** und einer Frau mit dem Nachnamen **Bishop** – Springer und Läufer. Neben dem Schachspiel gibt es jedoch auch andere Spiele, die, meist nur beiläufig erwähnt, gespielt werden. In „**Ada or Ardor**“, das ebenso von Nabokov stammt, kommt eine Partie Scrabble vor. Kommt es zu einem gesellschaftlichen Stell-dich-ein, wird auch bei **Jane Austen** („Stolz und Vorurteil“) gern ein Kartenspiel gespielt. Gesellschaftsspiele laufen häufig im Hintergrund ab. Auch Sportarten kommen als solche vor: So spielen in Young-Adult-Romanen die männlichen Objekte des weiblichen Begehrens zumindest in Titeln U.S.-amerikanischen Ursprungs häufig Football, Basketball oder Baseball.

Hatte nicht jeder einmal einen unsichtbaren Freund?

Nicht nur Gesellschaftsspiele werden wie nebenbei in die Handlung eingestreut und nicht selten bei der ersten Lektüre des Buches unbewusst übergangen. **Was interessiert mich schon ein dummes Spiel?**, mag der eine oder der andere dabei denken, **Ich will wissen, wie es weitergeht!** Dabei vergessen Leserin und Leser nur zu schnell, dass auch eine gute Geschichte eigentlich auf das Spiel zurückgeht. Der allseits beliebte Puh-Bär entspringt schließlich mit dem Hundert-Morgen-Wald auf irgendeine Weise der Phantasie Christopher Robins. Die Geschichten sind simpel gestrickt und verleiten doch dazu, sich auch eigene Gedanken rundherum zu machen.

Dichten und Phantasie

Sigmund Freud geht davon aus, dass ein Dichter genauso verfährt wie ein Kind, wenn er eine Geschichte er-phantasiert: Er stellt sich vor, was passieren könnte, und lässt – buchstäblich – die Phantasie spielen. Es gibt einige Stimmen, die dem widersprechen, und viele Theorien zum Schreiben von guten Geschichten. Doch jedes Kind spielt zu einem gewissen Zeitpunkt Geschichten. Manche ziehen dieses Spiel auf eine Bühne hinauf und können es ihr gesamtes Leben lang fortsetzen. Andere spielen später Computerspiele oder hören gar damit auf, bis sich wieder eine Gelegenheit zum Geschichtenerzählen bietet.

Sprachspiel

Eine Geschichte stellt im Endeffekt auch immer ein – manchmal mehr, manchmal weniger beeindruckendes – Spiel mit Sprache(n) dar. Stilmittel wie die Alliteration, wobei zwei aufeinanderfolgende Wörter mit demselben Buchstaben oder Laut beginnen, oder der Zeilensprung (Enjambement) lockern den trockenen Text auf und geben ihm einen Rhythmus. Sie bringen durch ihre spaßige, manchmal aneckende Formulierung zum Schmunzeln oder regen zum Nachdenken an. Spielen ist immer und überall

Es ist leicht zu vergessen, wie viele verschiedene Konnotationen einem gewissen Wort anhaften können. „Spielen“ ist auf den zweiten Blick sehr viel mehr als nur das gemeinschaftliche Ausführen von Regeln rund um ein Spielbrett. „Spielen“ spricht die Art des Objektes an, mit dem man spielt, die Form des Spiels, die Mittel, die dazu verwendet werden. Hält man danach in der Literatur Ausschau, offenbart sich eine vollkommen neue Spielweise.





Der Moment von Sätzchenbäckerin Daniela

Mein Puls rast.
Ich schnappe nach Luft.
Kein Gedanke:
mein Kopf ist leer.

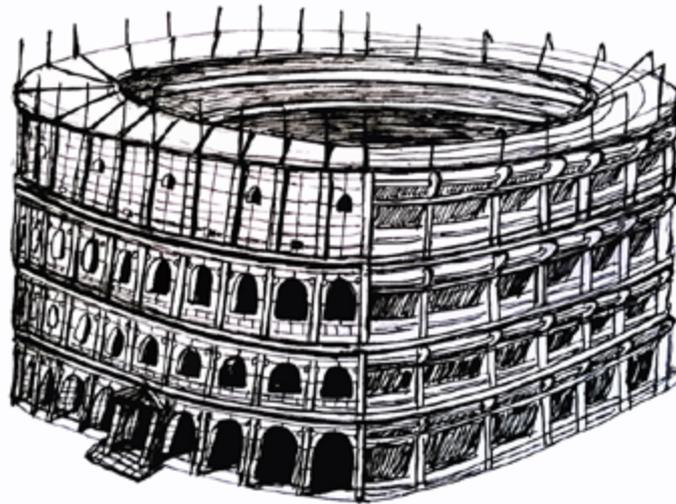
Ich bewege mich.
Mechanisch,
übergegangen in Fleisch
und Blut.

Ich will es.
Ich will gewinnen.
Ich will alles
dafür tun.

Der Moment,
die Zeit steht kurz still
und dann:
Es ist so weit.

Ich tue es einfach.
Es funktioniert!
Ich kann es kaum glauben,
kann's kaum verstehen.

Unglaubliche Freude
wie eine Explosion.
Mein Körper ist taub.
Doch ich hab's geschafft!



Brot und Spiele für die Welt

Tausende Menschen drängen sich in riesige Arenen. Vor großen und kleinen Leinwänden wird mitgefiebert und mitgefeiert. Alles für den Sport, alles für den Sieg. Doch wie fing es an mit dem Sport, vor jubelnden Massen um den Sieg zu kämpfen? **Geschichtenerzähler Adrian** ist dieser Frage auf den Grund gegangen.

Man kann fast sagen, Sport ist so alt wie die Menschheit selbst. Doch was heute Teil von jedem Leichtathletik-Wettkampf ist – Rennen, Sprinten, Speerwerfen, Springen – war für unsere Vorfahren der Schlüssel zum Überleben. So kann man diese Betätigung der ersten Menschen schwerlich als Sport bezeichnen.

Erst als die Menschen sesshaft wurden konnten sie sich erlauben, auch aus der reinen Lust heraus nach der Feldarbeit ein paar Runden um das Dorf zu laufen. Jedoch fehlt es an Informationen aus dieser Zeit, ob und wie dort irgendeine Art von Wettkampf oder Sport ausgetragen wurde.

Der Geist von Olympia – Zu Ehren der Götter

Die ersten Aufzeichnungen über wettkampfähnliche Ereignisse und auch eine frühe Form der olympischen Spiele lässt sich in die frühgriechische, mykenische Kultur (ca. ab 1600 v. Chr.) zurückführen. Adelige nutzten die damaligen wettkampfähnlichen Ereignisse zum Präsentieren und Verbessern ihrer Kampffertigkeiten im Ringen, im Schwertkampf, etc. Meist waren es festliche Ereignisse, sie fanden aber vor allem zur Huldigung von (Halb-)Göttern wie Zeus und Herakles statt.

Damals erfreuten jedoch nicht nur körperliche Ertüchtigungen die Götter, sondern auch musisches, ebenso wie lyrisches Talent. So fanden auch Dichterwettbewerbe zu besonderen Anlässen statt.

Das Tanzen eröffnete auch Frauen den Zugang zu den damaligen Spielen und Wettbewerben.

„Ave Caesar, morituri te salutant“

Mit der Eroberung von Griechenland durch die Römer im vierten Jahrhundert v. Chr. veränderte sich die Wettkampfkultur drastisch und so auch die olympischen Spiele. Weiterhin als Ereignisse mit sakralem Hintergrund angepriesen, pilgerten die Menschen in die prunkvollen Arenen. Traten bei den Griechen noch freiwillige, vorrangig adelige

Streiter an, wurden die Athleten bei den Römern nun speziell für bestimmte Wettkampfformen herangezogen. Die Allround-Athleten verschwanden mehr und mehr und wurden ersetzt durch Muskelberge fürs Ringen oder Ausdauer-Sportler für den Langstreckenlauf. Hier formte sich das Bild, welches wir heute kennen.

Bei den Römern ging es vorrangig um körperliche Stärke und rohe Action, wodurch auch die schönen Künste und der Tanz aus den Arenen verschwanden, und somit die Teilnahme für Frauen.

Mit den Gladiatorenkämpfen und der Tierhetze erreichte der Wettkampfbegriff einen grausigen Höhepunkt in der Römerzeit. Das Volk wollte Blut sehen. Selbst der „Sieger“ war der Gnade der Massen und des Stadthalters ausgeliefert und eine Begnadigung war nur Ruhezeit bis zum nächsten Überlebenskampf.

WM und Public Viewing – Wo stehen wir heute?

So betrachtet haben uns die römischen Spiele stark geprägt. Brot und Spiele sind heute immer noch sehr aktuell: Sei es nun der Superbowl, die Fußball-WM, Stierkämpfe oder ähnliche Sport-Großveranstaltungen. Die Massen wollen Action sehen; und hin und wieder sogar Blut. Jedoch sind es Sportarten wie Schach oder Tanz, welche (noch) kein Teil der Olympiade sind, die etwas an den Geist der alten Griechen anschließen, wo Sport nicht nur die rohe Action war.

Schlussendlich sind es aber moderne Gladiatoren, welche für die Erheiterung der Massen in die Arena treten und um das Ansehen der Zuschauer kämpfen.

Kulturgeschichte des Sports

Autor: Wolfgang Behringer

C. H. Beck oHG, 2012

Sportgeschichte: Gesellschaft
und Sport von Mykene bis heute

Autor: Julius Bohus

BLV Verlagsgesellschaft, 1986



Forrest Gump läuft auch

Verseflüsterin **Silvia** macht sich gemeinsam mit Forrest Gump und dessen unglaublichen Geschichte Gedanken darüber, was alles geschehen kann, wenn man sich seinem Schicksal nicht einfach fügt.

Der Wanderfalke kann im Sturzflug eine Geschwindigkeit von über 320 km/h erreichen und ist somit schneller als ein ICE. Beethoven hat trotz zunehmender Taubheit immer weiter komponiert. Vor den Bahamas wurde eine Rotalgenart entdeckt, die in 268 m Meerestiefe wächst, und das bei einer Lichtintensität von einem Tausendstel von der der Oberfläche. Immer wieder werden scheinbar unmögliche Dinge „real“, immer wieder geschehen überall um uns herum kleine Wunder.

Sie kommen näher. Sie drohen ihm, sie jagen ihn. Und Forrest ergreift die Flucht. Nicht aus Feigheit, nein. Sie wollen sehen, wie er stolpert, wollen sehen, wie er fällt. Sie spotten über ihn. Das spornt ihn an. Ebenso Jenny, die immer wieder „Lauf, Forrest, lauf!“ ruft. Jenny glaubt an ihn. Also flieht er. Um ihnen allen etwas zu beweisen. Zunächst noch mechanisch, einem Roboter ähnlich davonhumpelnd, beginnt bald auch Forrest selbst, mehr an sich zu glauben. Das ist es, was wirklich zählt. Die Beinschienen fallen ab, finden sich plötzlich ohne Nutzen und verlassen im Staub wieder. Die vorher noch ungelentk wirkenden Bewegungen der jungen Beine werden fließender, kräftiger. Forrest läuft. Und wie er läuft.

Ab diesem Zeitpunkt ist er nicht mehr aufzuhalten. Was vorher für ihn noch unerreichbar und in so weiter Ferne schien, wird nun zu seinem ständigen Begleiter. „Es wurde ganz normal: Da, wo ich hinwollte, bin ich hingelaufen.“ Nicht nur das. Obwohl Forrest selbst nie gedacht hätte, „dass [ihm] das mal was bringt“, kommt es doch genau so: Denn er läuft nicht nur einfach, sondern er läuft so schnell wie kaum ein anderer. Ein Football-Coach der Uni-

versität von Alabama entdeckt ihn; später wird Forrest dann in die All-Americans aufgenommen. Auch der Krieg kann ihn nicht aufhalten; laufend rettet er seinen Kameraden das Leben. Und dann, einige Zeit danach, läuft Forrest einfach mal so drei Jahre lang ohne Pause und Unterbrechung quer durch die U.S.A.

Trotz all der Hindernisse schafft er es, seinen Traum zu verwirklichen. Trotz? Nein. Nur deswegen. Denn sie sind seine treibende Kraft; aus ihnen schöpft er all die Motivation, die er braucht, um den „Zustand der Unmöglichkeit“ zu überwinden.

Die erste Voraussetzung für ein Möglich-Machen mag die Bereitschaft sein, es zu versuchen – denn „wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.“ Doch mindestens genauso wichtig ist die Motivation, der Antrieb, das Ziel auch wirklich zu erreichen. Forrest bezieht diese Kraft gerade aus den Stolpersteinen, die ihm in den Weg gelegt werden; er lässt sich dadurch inspirieren und wird dabei selbst zur Inspiration.

Die Moral von der Geschichte? Nicht alles ist, wie es scheint. Der erste Eindruck trägt oft. Einen Stolperstein kann man als unüberwindbares Hindernis, aber auch als Chance, als Möglichkeit ansehen. Manchmal wird man mit Dingen konfrontiert, die sich ganz anders entwickeln, als es zunächst den Anschein hatte.

Oder, um es mit Forrests Worten zu sagen: „Mama sagt, das Leben ist wie eine Schachtel Pralinen: Man weiß nie, was man kriegt.“

Die Zitate stammen aus dem Film „Forrest Gump“, 1994, Regie: Robert Zemeckis

Zeig deine Muskeln!



Die Fitnessbranche boomt. Alle laufen ins Fitnessstudio, um besonders „healthy und fit“ zu leben, stellt **Romanakrobatin Leona** fest und turnt gleich mit. Der Schweiß fließt in Strömen, alle sind puterrot im Gesicht und betonen dennoch, wie toll sie sich fühlen. Sie bezahlen hohe Beiträge, um sich aufs Laufband zu stellen, anstatt kostenlos im Park an der frischen Luft zu joggen. Man möchte lieber in überfüllten und stickigen Studios sporteln und sich beim Aerobic oder Bauch-Beine-Po-Kurs anschreien lassen. Anschließend werden dann literweise Eiweißshakes konsumiert, um die harte Arbeit zu belohnen. Willkommen in der Welt der Fitnessstudios!

Es beginnt schon mit der richtigen Sportbekleidung: Atmungsaktiv muss sie sein, ein optimaler Schweißabtransport ist Pflicht und ohne einen besonders elastischen und geschmeidigen Funktionsstoff klappt es eh nicht. Am besten sollte das ganze noch in einem völlig bunten und ungewöhnlichen Muster sein. Über den utopischen Preis möchte man gar nicht nachdenken. Apropos Preise: Sportschuhe. Gibt es da überhaupt eine Obergrenze? Überhaupt die Untergrenze zu finden scheint unmöglich. Wenigstens sind die Treter so bunt und grell, dass sie einen wahren Blickfang darstellen. Ob sie schön sind oder nicht, darüber lässt sich streiten. Nun ist man also perfekt ausgerüstet (und um einige Euros leichter) und dann kann es losgehen!

Fitnessstudios sind ein ganz eigenes Biotop. Am Empfang wird man von lächelnden und attraktiven Menschen begrüßt, die einen mit guter Laune überschütten und ganz nebenbei eine sündhaft teure Pulsuhr anschnackeln wollen, die man unbedingt für das Training benötigt. Steht man dann vor dem ersten Gerät, fühlt man sich durchweg beobachtet. Schließlich geht es ja auch ums Sehen und Gesehen werden. Oftmals wird gesagt, dass Fitnessstudios als gut funktionierende Partnerbörse dienen. Immerhin hat man dann ja auch schon ein gemeinsames Hobby: Schwitzen und sich quälen lassen.

Sport ist gesund und wichtig für den Menschen, sei es für den Körper oder für den Geist. Die Fitnessstudio-Klischees lassen sich aber nicht so einfach abschütteln. Es gibt wohl in jedem Studio eine Ecke, in der die Mukimänner, die Bodybuilder, die menschlichen Muskelberge ihre Körper stählen. Sie pumpen, stemmen, heben und drücken was das Zeug hält. Die Ergebnisse werden anschließend bei Instagram und Co. präsentiert und mit dem Hashtag #fitnessaddicted versehen. Ihre Tanktops hängen lässig am muskelbepackten Körper und die Frisur sitzt.

Bei Frauen ist das ähnlich. Frauen vergleichen sich. Immer und überall. Also ist das Studio eigentlich der Ort, den man als Frau unbedingt meiden sollte. Das tun sie nicht: Frauen gehen in den Fatburner-Kurs mit anderen Frauen und lassen das Fett schmelzen, inklusive Muskelkater am nächsten Morgen. Bei 30 Grad Außentemperatur (und vermutlich 50 Grad Innentemperatur) hoppeln sie auf dem Stepper und schütten danach isotones Wasser in sich hinein. Was tut Frau nicht alles für die perfekte Bikinifigur? Danach wird ein Salat mit Putenstreifen zubereitet, der bei Instagram mit dem Hashtag #eathealthy gepostet wird, nachdem man ein schickes Spiegelbild mit der neuen pinken Sporthose veröffentlicht hat.

Die glorreiche Zeit der Fitnessstudios beginnt wie jedes Jahr im Januar. All die guten Vorsätze vom letzten Jahr kommen wieder zum Vorschein und werden aktueller denn je. „Ich will abnehmen, schlank, muskulös und schön werden!“ Das ist wie die erste Woche des neuen Semesters nach den Semesterferien. „Ich werde alles mitschreiben, mir früh genug Gedanken über die Hausarbeit machen und auch ganz früh anfangen zu lernen.“ Natürlich. Wie immer fehlt die Disziplin, der innere Schweinehund ist zu groß und alles andere ist so viel schöner. Deswegen sollte man die Fitness-Verrückten für ihr Durchhaltevermögen bewundern. Dafür, dass sie sich Ziele setzen, ihren Körper pflegen und fördern und aktiv sind. Auch wenn die Branche alles andere als perfekt ist, ist es eine bemerkenswerte Leistung, wie einige Menschen ihre Körper formen und selbstgesetzte Ziele erreichen.



Seitenhieb



Ich hatte mir den Sonntagnachmittag wirklich anders vorgestellt. Ganz anders.

Anstatt mit einem kühlen Malztrunk nur in Unterhose auf dem Hotelzimmerbett zu liegen, saß ich nun hier in dieser albernem Verkleidung und schaute anderen beim Reiten zu.

Helga hatte schon bessere Ideen gehabt, doch es ließ sich nicht mehr ändern. Zwischen Wochenendsnobs mit breitkrempigen Sommerhüten und falsch gebundenen Fliegen fühlte ich mich wie eine Scheibe Salami in einer Sardinenbüchse.

Ich versuchte die Situation zu retten, indem ich wettete. Als Anfänger wurde mir empfohlen, zunächst auf Sieg und Platz zu setzen. Nun war ich gespannt. „Seitenhieb“ hieß der große Favorit, den ich schon aus Prinzip nicht wählte. „Lady Rosenred“ klang interessant und war irgendwo im Mittelfeld angesiedelt: So trug ich sie für Sieg und Platz ein. Vielleicht konnte sie es unter die ersten drei schaffen. Die Pferde wurden in ihre Startboxen gebracht. Seitenhieb trug die Nummer Drei, auf dem Sattel meiner Lady prangte die Nummer Sieben. Für die kleinen Jockeys hieß es aufsitzen und kurze Zeit später schossen die Pferde los. Immer gegen den Uhrzeigersinn drängten sie sich nah aneinander, um die Innenbahn nutzen zu können. Seitenhieb lag klar vorne, Lady Rosenred – Überraschung! - irgendwo im Mittelfeld.

„Ja! Jaaa! Jaaaa!“, schrie Helga neben mir und hopste auf ihrem Sitz herum. Sie hatte auf „Rezeption“ gesetzt, der auf dem zweiten Platz lag.

„Hey Helga, entspann dich.“

Doch ihre Antwort lautete nur: „Jaaaaa!“

Kurz vor dem Zieleinlauf schien Seitenhieb zu schwächeln. Er strauchelte ein paarmal, wurde langsamer und ließ den Kopf seltsam hängen. Alle Pferde überholten ihn.

„Jaaaaa! Rezeption!“, schrie Helga, fasste mich an den Schultern und schüttelte mich heftig.

Sie war eine der wenigen, die jubelten, denn die meisten hatten wohl auf Seitenhieb gesetzt.

Die Freude der wenigen Wettsieger war das Leid der Verlierer. Dieses Leid schlug sehr schnell in Wut um. Rufe wie „Betrug!“ oder „Lüge!“ wurden laut.

Helga stieß mich mit dem Ellenbogen in die Seite. „Kümmere dich doch mal. Du bist hier der Detektiv.“

Ein Kopf nach dem anderen schnellte in meine Richtung

und ehe ich mich versah, saßen wir im Büro der Rennbahnleitung.

„Herr ...“

„Drachenberg“, vervollständigte ich.

„Genau. Unserem Haus ist natürlich sehr daran gelegen, dass wir ein seriöses Auftreten ohne jegliche Wettskandale beibehalten. Was benötigen Sie, um der Sache möglichst schnell auf den Grund zu gehen?“

Geld, war mein erster Gedanke, den ich natürlich nicht aussprach.

„Die Namen der Personen, die auf Rezeption gewettet haben, die Namen der Personen, die zuletzt Kontakt mit Seitenhieb hatten sowie die Video-Aufzeichnungen aus Seitenhiebs Stall.“

Der Geschäftsführer gestand mir alles zu. Er überließ mir das Büro seiner Sekretärin, um Verdächtige und Zeugen zu befragen.

„Wow, Leo! So zielstrebig habe ich dich ja schon lange nicht mehr erlebt.“ Helga setzte sich schwingvoll auf den Schreibtisch.

„Es hat sich quasi aufgedrängt“, sagte ich mit charmantem Lächeln. „Frau Helen Nebelg, wie hoch ist der Wert Ihres Gewinns?“

Sie rutschte sofort von der Tischkante, sah mich entsetzt an, öffnete den Mund, sagte aber nichts.

„Helga! Wie viel hast du gewonnen?“

„Leo, bist du bescheuert? Ich hab' dir den Hinweis gegeben, dass du ermitteln sollst. Wann hätte ich das außerdem machen sollen? Wir waren zusammen im Hotel! Erinnerst du dich?“

Ich lehnte mich zurück, faltete die Hände und sah Helga ruhig an. „Ich erinnere mich, aber du musst ja nicht dabei gewesen sein.“

„Ich ...“ Sie war so schockiert, dass ich auch sie verdächtigte, dass ihr nichts mehr einfiel.

„Helga, ich muss allen Hinweisen nachgehen. Du hast ein Motiv, das musst du doch zugeben, oder?“

Sie drehte sich um und raste aus dem Büro.

„Halte dich zu meiner Verfügung!“, rief ich ihr hinterher.

Ein schüchterner älterer Herr betrat das Büro. Er hielt seinen hellen Strohhut in den Händen und drehte ihn immer wieder nervös im Kreis.

„Nehmen Sie doch bitte Platz und verraten Sie mir Ihren Namen.“

Wie geht es weiter? Wird Drachenberg den Wettbetrüger ausfindig machen und sich wieder mit Helga versöhnen? Werft einen Blick auf unsere Webseite buecherstadtkurier.com, um zu erfahren, wie die Geschichte von Zwischenzeilenverstecker Marco weitergeht.



Kontakt

buecherstadtkurier.com

info@buecherstadtkurier.com

[Facebook](#)

[Twitter](#)

Mit der nächsten Ausgabe stürzen wir uns ins „Abenteuer“!

Sie wird am 1. Dezember 2016 erscheinen.

Bis dahin berichten wir natürlich weiter auf unserer Website über
Aktuelles aus Bücherstadt.

Über Eure Kommentare zu unseren Beiträgen freuen wir uns sehr!

Dank

Unser Dank gehört allen Mitwirkenden an dieser Ausgabe.

Wir bedanken uns auch für die freundliche Unterstützung bei den Verlagen:
Copress Verlag, Eichborn Verlag, cbj audio und Dani books.

Impressum

Herausgeberin: Alexandra Schilref / Redaktion: Alexandra Schilref (Stadtgespräch), Elisabeth Ruetz (Buchpranger), Erika Unterpertinger (Kreativlabor) Annette Bögelsack (Filmtheater), Pia Zarsteck (Spielstraße), Aaron Sprawe (Skriptorium) / Mitwirkende dieser Ausgabe: Annika Depping, Daniela Röttges, Leona Klepka, Nico Zarsteck, Marco Habermann, Celina Ziebarth, Claudia Engelmann, Nathalie Netta, Ronja Storck, Rebecca Schmidt, Adrian Leonardo Winkowski, Silvia Griessmair, Maike Duddek, Lara Paulussen, Katharina Prazuch/ Lektorat: Annette Bögelsack, Erika Unterpertinger, Alexandra Schilref, Natalie Netta, Pia Zarsteck, Elisabeth Ruetz, Silvia Griessmair / Layout: Aaron Sprawe / Der Bücherstadt Kurier ist ein kostenlos bereitgestelltes Projekt. Die Autoren und Mitwirkenden erhalten für ihre Werke keine Entlohnung. Die Herausgeberin übernimmt keinerlei Gewähr für die Korrektheit, Aktualität, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen. Die Urheberrechte unterstehen den jeweiligen Eigentümern. Für die Inhalte der verlinkten Seiten haften ausschließlich deren Betreiber. / Illustrationen: Annika Depping (S.11), Ronja Storck (S.31), Aaron Sprawe (S.1-Farbe,3,4-5,8,12,23), Katharina Prazuch (S.1-Zeichnung,2,15,16,17,24,25,26,34,37,38,39), Lara Paulussen (S.10), Maike Duddek (S.21,30), Celina Ziebarth (S.36) / Buch- und Filmcover: Die Rechte liegen bei den jeweiligen Verlagen/Verleihen. / Foto-/Bildnachweise siehe jeweilige Bildunterschriften. / Weitere Informationen: www.buecherstadtkurier.com.